39. Jahrgang | 2020 | Nr. 3

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

23

24

22

Ausstellung

DIE HEILIGE FAMILIE IST DIESES JAHR ONLINE …

DIZ

DER UMBAU DES MUSEUMS HAT BEGONNEN!

Geschichte

VERGANGEN UND VERGESSEN

Bismarck-Türme in Schlesien einst und jetzt

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES VEREINS HAUS SCHLESIEN,

nach wie vor hält uns das Coronavirus in Schach. Nach einer Phase der Beruhigung, die uns auch im HAUS SCHLESIEN eine Atempause verschafft hat, nehmen die Infektionszahlen seit einigen Wochen wieder deutlich zu. In manchen Regionen Deutschlands erreichen sie sogar sehr hohe und problematische Werte. Alle Spezialisten hatten das vorausgesehen, sodass diese Situation nicht unerwartet kam. Die leitenden Mitarbeiter von HAUS SCHLESIEN haben durch konsequente Umsetzung der Infektionsschutzmaßnahmen darauf hingewirkt, dass wir, so gut es geht, hoffentlich einigermaßen unbeschadet durch diese nächste Pandemiephase kommen können. Es wird aber nicht ausbleiben, dass man kontinuierlich Anpassungen beispielsweise der Öffnungszeiten von Gastronomie und Logis vornehmen muss. Ich bitte deshalb an dieser Stelle um Verständnis, wenn HAUS SCHLESIEN zeitweilig seine Angebote nicht vollständig aufrecht erhalten kann. Ich bitte Sie aber auch, unsere noch vorhandenen Angebote, soweit es geht, anzunehmen. Wenn wir gegenseitig alle notwendigen Schutzmaßnahmen ergreifen, kann man auch in dieser schweren Zeit das besondere Flair unseres Hauses in der Herbst- und Winterzeit erleben und genießen. Wir werden alles dafür tun, dass das möglich ist!

Nachdem die Modernisierung der Zimmer weitestgehend abgeschlossen ist, wurde vor kurzem die nächste Baustelle in HAUS SCHLESIEN eröffnet. Der museale Bereich wird mit erheblicher finanzieller Unterstützung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Haushaltsbeschlusses des Bundestages umgebaut und massiv modernisiert. Bitte wundern Sie sich nicht: Im Augenblick gibt es bei uns kein Museum mehr. Alle Ausstellungsobjekte sind verpackt oder eingelagert, um während der Umbauphase geschützt zu sein. Insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Dokumentations- und Informationszentrums danke ich im Namen des Vorstandes für ihren unermüdlichen Einsatz bei dieser Aktion! Das war anstrengend und manchmal auch Schwerstarbeit. Wir werden aber nicht lange warten müssen. Schon im kommenden Jahr wird es eine kleine Ausstellung geben, sodass unser geliebtes Schlesien auch wieder in schönen Objekten sichtbar werden wird.

In diesem Jahr wird infolge der Coronavirus-Pandemie leider keine Mitgliederversammlung stattfinden können. Wir haben im Vorstand und mit dem Geschäftsführer lange darüber nachgedacht, ob es doch eine Möglichkeit dafür geben könnte. Alle Überlegungen mussten verworfen werden. In erster Linie haben wir uns Gedanken um die Gesundheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemacht. Viele von uns gehören in die Gruppe der Senioren, einige sind schon recht alt. Nicht wenige haben sicherlich noch weitere Gesundheitsrisiken. Wir hätten es nicht verantworten wollen, unsere Mitglieder einem gesundheitlichen Risiko auszusetzen. So müssen wir auf das kommende Jahr warten, um uns wiedersehen zu können – und das hoffentlich bei guter Gesundheit. Ein Impfstoff wird bald verfügbar sein und dabei helfen, das Leben wieder zu normalisieren. Der Vorstand hat aber beschlossen, Sie trotzdem auf dem Laufenden zu halten. Wir werden die Berichte, die üblicherweise bei der Mitgliederversammlung vorgetragen werden, trotzdem verfassen und Ihnen in der üblichen Form wie das Protokoll zur Verfügung stellen. Auf diese Weise können Sie auch ohne Mitgliederversammlung am Leben von HAUS SCHLESIEN teilhaben!

Mir bleibt zum Schluss, Ihnen allen zu wünschen, dass Sie unbeschadet und gesund durch den Herbst und den Winter kommen. Es gibt nicht nur das Coronavirus, das uns schaden kann. Auch andere Krankheitserreger können wie jedes Jahr Erkrankungen verursachen. Deshalb erlauben Sie mir als Arzt die Bitte, alle notwendigen Schutzmaßnahmen zu ergreifen: Abstand halten, Mundschutz tragen und Hände waschen so oft es geht. Ich will Sie alle im kommenden Jahr im HAUS SCHLESIEN wieder begrüßen können!

Mit den besten Wünschen bin ich
Ihr

Prof. Dr. Michael Pietsch
Präsident

CORONA-SPENDE FÜR HAUS SCHLESIEN

Liebe Mitglieder,

wir hatten im letzten Brief aus dem HAUS SCHLESIEN um Spenden gebeten. Solidarität ist ansteckender als das Virus! Das haben die etlichen Spenden gezeigt, die uns seither erreicht haben. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken: Bei den vielen Menschen, die großzügig unser HAUS SCHLESIEN unterstützt haben! Es ist ein Zeichen wirklich großer Solidarität, in dieser für uns alle sehr schwierigen Situation noch etwas abzugeben. Ihre Spenden sind für das Überleben von HAUS SCHLESIEN eine unschätzbare Hilfe in diesen äußerst schwierigen Zeiten.

Wenn auch Sie für die Arbeit von HAUS SCHLESIEN e.V. spenden möchten, wir freuen uns über weitere Spenden: Volksbank Köln Bonn mit der IBAN-Nr. DE68 3806 0186 2601 3180 19.

Wir danken Ihnen! Ihr Vorstand des Vereins HAUS SCHLESIEN

© Harryarts / Freepik

INHALT

IN EIGENER SACHE
Corona-Spende für HAUS SCHLESIEN 2

DIE HEILIGE FAMILIE IST DIESES JAHR ONLINE … 3

DIZ
Der Umbau des Museums hat begonnen! 4

ZURÜCK ZU DEN WURZELN 6

EIN JUWEL IN DER SAMMLUNG
Der Nachlass von Dr. Joachim Sobotta im HAUS SCHLESIEN 7

SELTENER MARKSCHEIDER-RISS DER PAULUS-GRUBE BEI BEUTHEN 8

SEMINARE IM HAUS SCHLESIEN 9

UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR...
Geschichte und Tätigkeit des Archäologisch-Historischen Museums in Glogau 10

VERANSTALTUNGSKALENDER 12

MITGLIEDER 13

EIN ÜBERLEBENS-KÜNSTLER MIT FOTOGRAFISCHEM GEDÄCHTNIS
Heinrich J. Jarczyk nachträglich zum 95. Geburtstag 16

VERGANGEN UND VERGESSEN
Bismarck-Türme in Schlesien 18

BRESLAU MUSEAL
Deutsche und polnische Geschichtsausstellungen 1900-2010 20

VERANSTALTUNGSHINWEISE
Termine im HAUS SCHLESIEN 22

OMA KOMMT AUS SCHLESIEN
Die Erinnerungen der zweiten Generation 24

BEGEGNUNGEN MIT ZEITZEUGEN 25

UNSERE GASTRONOMIE 26

DIE HEILIGE FAMILIE IST DIESES JAHR ONLINE …

Die COVID 19-Pandemie hat das kulturelle und gesellschaftliche Leben in diesem Jahr stark beeinflusst und wird allen in den nächsten Monaten noch viel abverlangen. Viele Gewohnheiten werden in Frage gestellt, Veranstaltungen fallen aus und alte Traditionen müssen neu gedacht werden – das gilt auch und gerade für die Weihnachtszeit. So wird es in diesem Jahr kaum Weihnachtsmärkte geben, viele vorweihnachtliche Feiern und Adventskonzerte müssen abgesagt werden. Und dann auch noch das: HAUS SCHLESIEN baut um und hat bis April seine Ausstellungsräume geschlossen. Das heißt, es gibt keine Krippenausstellung in diesem Jahr. Seit den 1990er Jahren ist diese ein fester Programmpunkt im Jahresplan – mal ist sie größer, mal kleiner, mal nur aus eigenen Beständen, mal mit zusätzlichen Leihgaben bestückt. Die weihnachtliche Ausstellung ist eine lange und liebgewonnene Tradition – deshalb soll darauf auch nicht gänzlich verzichtet werden.

Wenn die Räume im Haus also nicht zur Verfügung stehen, dann müssen andere geschaffen werden. In den Monaten des Lockdowns, als alle Museen geschlossen bleiben mussten, wurde ein Teil der Aktivitäten kurzerhand ins Internet verlegt, was einen realen Ausstellungsbesuch zwar nicht ersetzen kann, aber andere Vorteile bietet. Zum Beispiel lassen sich die präsentierten Exponate und Texte jederzeit und von überall anschauen – vor allem von zu Hause. Deshalb wird dieses Jahr auch die Krippenausstellung in den virtuellen Raum verlegt. Wenn die Atmosphäre auch weniger stimmungsvoll sein wird, können dieses Mal endlich alle jenen, die zu weit von HAUS SCHLESIEN entfernt leben oder es im Advent nie zu den Öffnungszeiten schaffen vorbeizuschauen, die Vielfalt der Krippensammlung entdecken und auch sonst bleibt so genug Abstand zwischen den Besuchern und keiner setzt sich der unnötigen Gefahr einer Ansteckung aus.

HAUS SCHLESIEN hat über die Jahrzehnte eine ansehnliche Zahl an Krippen und Krippendarstellungen zusammengetragen, deren Bezüge zum Sammelgebiet des Hauses fast so vielfältig sind wie die Materialien und Darstellungsformen der Figuren. Es sind darunter alte und wertvolle Krippen, kunsthandwerklich einzigartige und regionaltypische Darstellungen, aber auch aus primitivsten Mitteln selbstgefertigte Stücke. Es gibt Krippen mit einer Vielzahl von Figuren und Tieren mit passendem Stall und Zubehör ebenso wie einzelne gerettete Figuren. Es sind kleine und große, aus Ton, Holz oder Papier hergestellte Krippen; sie sind in Schlesien gefertigt oder von dort mitgebracht worden, sie sind traditionellen Motiven nachempfunden oder wecken Erinnerungen an die verlorene Heimat – und sie alle erzählen neben der Weihnachtsgeschichte auch Geschichten über die Menschen, die sie gefertigt, aufgestellt und besessen haben.

Neben dem Aufstellen der Krippe gab es in Schlesien noch andere Advents- und Weihnachtsbräuche, die auch nicht zu kurz kommen sollen – seien es die Lichtzepter, die in der protestantisch geprägten Region um Probsthain verbreitete waren oder die unterschiedlichen Pfefferkuchenspezialitäten wie Neisser Konfekt oder Liegnitzer Bomben. Auch hierzu finden sich Exponate und Dokumente in der Sammlung des Hauses. Von alldem wird in der virtuellen Ausstellung etwas gezeigt und erzählt werden. Allzu viel soll an dieser Stelle aber noch nicht verraten werden, denn ein bisschen Spannung soll bleiben und deshalb wird die Ausstellung zur „Eröffnung“ am 1. Dezember auch

nicht in ihrer Gänze zu sehen sein, sondern einem Adventskalender gleich, kann jeden Tag ein „Türchen“ geöffnet werden, d.h. jeden Tag bis zum Heiligen Abend erweitert sich die Ausstellung um ein Exponat bzw. Thema. Online besucht werden kann die Ausstellung bis Anfang Februar über unsere Homepage.

Fünf zur Sammlung gehörende schlesische Kastenkrippen werden außerdem ein weiteres Mal im Stadtschloss in Breslau in der dortigen Sonderausstellung zu sehen sein. Hier werden schlesische und Krakauer Krippen gezeigt und die doch sehr unterschiedlichen kunsthandwerklichen Traditionen gegenübergestellt. Ein kleiner Teil unserer Krippen wird also auch in diesem Jahr in natura zu sehen sein. Und im nächsten hoffen wir, die Krippen in dem dann neu gestalteten Sonderausstellungsraum wieder analog präsentieren zu können – und dann hoffentlich einer unbegrenzten Zahl an Gästen und mit der Möglichkeit Führungen anzubieten. *SF*

DER UMBAU DES MUSEUMS HAT BEGONNEN!

Da wir Sie als Mitglieder bzw. Leserinnen und Leser gerne an den Umgestaltungsmaßnahmen zur Neukonzeption des Museums von HAUS SCHLESIEN teilhaben lassen möchten, werden wir Ihnen von Zeit zu Zeit über die Fortschritte der Baumaßnahmen berichten.

Im letzten Heft hatten wir Ihnen mit einigen Fotos nochmals die bisherige Gestaltung unserer Museumsräume vor Augen geführt und die Grundidee der Neukonzeption skizziert. Inzwischen starteten am 5. Oktober die Baumaßnahmen. Seitdem ist das Museum bis voraussichtlich April 2021 geschlossen. Nachdem zunächst im volkskundlichen Ausstellungsraum die Objekte in Rekordzeit von Frau Findeisen und ihrer Tochter Susanne sorgfältig versorgt und zur sicheren Verwahrung ins Magazin gebracht worden waren und das sog. ‚Breslauer Kabinett‘ geleert worden war, rückte die Logistikfirma Atlantic Movers an, um u.a. die historischen Möbel sorgfältig zu verpacken und zu lagern.

Die vier routinierten Männer verpackten außerdem etliche Gemälde und große Objekte, die aufgrund der neuen Themenschwerpunkte nicht in der künftigen Dauerausstellung gezeigt werden, um sie für einen längeren Aufenthalt Leihgaben im Breslauer Stadtmuseum reisefertig zu machen. Zwei Kollegen des „Muzeum Miejskie Wrocławia“ brachten sie wohlbehalten nach Breslau, wo sie im Stadtschloss eine vorläufige Bleibe finden. Als „Schätze aus dem HAUS SCHLESIEN in Breslau“ werden sie dort in die Ausstellung „1000 Jahre Breslau“ integriert und eine breite Publikumswahrnehmung erfahren. Die Bilder ergänzen die dortige hochkarätige Gemäldegalerie Breslauer Maler und schlesischer Landschaften. Zum 50-jährigen Jubiläum des Breslauer Stadtmuseums im Januar 2021 soll die Präsentation fertig sein. Wir können nur hoffen, dass die Entwicklung der Corona-Pandemie es zulässt, ab nächstem Jahr wieder nach Breslau zu reisen, um die Neuerungen in diesem schönen Museum in Augenschein zu nehmen.

Atlantic Movers und die Sammlungsleiterin Silke Findeisen mit den fertig verpackten Gemälden, die als Leihgaben demnächst im Breslauer Stadtmuseum zu sehen sein werden.

„Hab‘ mein‘ Wagen voll geladen...“ Exponate gehen als Leihgaben in Museen nach Breslau und Neisse.

Außerdem bereichern etliche schlesische Krippen aus unserer Sammlung eine Weihnachts-Sonderausstellung des Breslauer Stadtmuseums, die vom 1. Advent bis Mitte Februar 2021

Das „Breslauer Kabinett" dient vorübergehend als Aufbewahrungsraum für die Bauernmöbel aus dem Volkskunderaum.

Alle Exponate werden von Bernadett Fischer fotografisch dokumentiert bevor sie ins Depot kommen.

schlesische und Krakauer Krippen gegenüberstellt. Wir wissen alle Exponate dort in guten Händen und freuen uns sehr über das Interesse dieses bedeutenden, weit über Breslaus Grenzen bekannten Museums und über die hervorragende Zusammenarbeit mit dessen Direktor Dr. Maciej Łagiewski, dem erst kürzlich die Ehrenbürgerwürde der Stadt Breslau verliehen wurde.

Auch das Kreismuseum in Neisse und das Regionalmuseum in Jauer, mit denen eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit besteht, nehmen als Leihgaben einige Objekte auf, so dass diese weiterhin vom Publikum wahrgenommen werden können.

Am 8. Oktober rückte eine Bau-Mannschaft aus Schlesien (Hirschberg) an, die von der Projektsteuerungsfirma pm-5 in einer Ausschreibung der Abriss- und Mauerwerksarbeiten ermittelt worden war und begann mit den Umbauten am Museumsfoyer. Der Haupteingang wird für alle Gäste sehr viel besser sichtbar vom Innenhof aus in die Mitte von Haus „Schlesische Lausitz" verlegt und in dieser Achse ein Durchgang zu unserem schönen weitläufigen Park geschaffen, der bislang viel zu wenig von den Besuchern wahrgenommen wird. Das Namslauer Stübel kann auch künftig wieder als gemütlicher Gastraum mit schlesischem Ambiente für Gruppen von 10 bis 15 bzw. 20 Personen gebucht werden.

Vom hauseigenen Parkplatz aus wird durch den Park ein Weg zu diesem neuen Seiteneingang angelegt, der auch den Hotelgästen mit Gepäck einen barrierefreien Zugang zum HAUS SCHLESIEN ermöglicht. Im Außenbereich wird in einem nächsten Schritt die Geschichte des Hauses – auch als mittelalterlicher Kloster-Fronhof – sichtbarer. Die vielen, über mehr als vier Jahrzehnte zusammengetragenen Objekte im Innenhof und im Park, die Skulpturen und etliche der Bäume versinnbildlichen auf jeweils sehr unterschiedliche Weise ein Stückchen schlesische Heimat und bilden diesen besonderen Ort der Erinnerung. Sie verweisen zugleich auf das Museum, wo auf diese vielfältige und kulturgeschichtlich spannende mitteleuropäische Region neugierig gemacht werden soll.

Aber zurück in die Innenräume: Aus dem bisherigen Volkskunderaum wird ein separater Sonderausstellungsraum, in dem Kunst- und Kunsthandwerks-Ausstellungen ebenso ihren Platz finden wie vom DIZ konzipierte kulturhistorische Themen oder Gastausstellungen aller Art, die sich mit Schlesien befassen. Wir freuen uns, hier ab dem Frühsommer sehr viel mehr gestalterische Flexibilität für die unterschiedlichsten Themen zu haben als bisher.

Als nächstes wird der bislang gleichermaßen für Sonderausstellungen wie auch für die kunsthandwerkliche Dauerausstellung genutzte große Ausstellungsraum als Hauptraum für die künftige Dauerausstellung vorbereitet. In einer hochkonzentrierten Aktion haben Silke Findeisen und Bernadett Fischer die Versorgung und Fotodokumentation mehrerer hundert wertvoller kunsthandwerklicher Exponate vorgenommen. Auch hier können die Handwerker zum Dämmen des Dachstuhls und weiteren vorbereitenden Maßnahmen zur Einrichtung einer neuen Dauerausstellung im kommenden Jahr anrücken.

Alle Räume werden klimatisiert, mit energiesparender, museumsspezifischer LED-Beleuchtung, Internetzugang und modernisierter Sicherheitstechnik ausgestattet. Die sieben Themenschwerpunkte, die in diesem Raum visualisiert werden sollen, werden vor allem aus der umfangreichen Sammlung von HAUS SCHLESIEN gestaltet, d.h. der Fokus liegt auf den Exponaten und ihrem Erinnerungsbezug. Ergänzend bieten interaktive Angebote vertiefende Informationen und berücksichtigen neue Seh- und Rezeptionsgewohnheiten heutiger Besucher.

Ob die vorläufigen pandemiebedingten Unwägbarkeiten den guten Fortschritt des Umbaus und der Planungen zwischendurch behindern werden, kann niemand wissen. Wir sind jedenfalls guten Mutes, im Frühsommer mit einer Sonderausstellung wieder Gäste ins Museum locken zu können. Die Gastronomie, der Tagungs- und Seminarbetrieb sind selbstverständlich weiterhin für Sie da und wir freuen uns auch über Ihr Interesse an den Vortragsveranstaltungen, die Sie ab Seite 22 finden. *NR*

ZURÜCK ZU DEN WURZELN

Ein Handwagen, wie ihn viele als einziges Transportmittel für ihr Hab und Gut mit auf die Flucht genommen haben und ein großer brauner Plattenkoffer, der sich für sein Alter – knapp einhundert Jahre ist er alt – und das, was er schon erlebt hat, vergleichsweise gut gehalten hat, sind seit kurzem in Grünberg zu sehen. Beide Exponate aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN sind als Leihgabe zunächst für drei Jahre ins Museum des Lebuser Landes in Grünberg (Muzeum Ziemi Lubuskiej w Zielonej Górze) gebracht worden, wo sie in der neuen Dauerausstellung zu sehen sein werden. Diese widmet dem Thema der Ansiedlung der polnischen Bevölkerung und deren Einleben in der Region 1945 und der Vorgeschichte eine eigene Abteilung. Um hier die Vertreibungsgeschichte der Deutschen angemessen darstellen zu können, hatten die Kollegen aus Grünberg angefragt, ob es möglich sei, ein Objekt auszuleihen, das repräsentativ für die Vertreibung der deutschen Bevölkerung steht.

Es sind die Bilder endloser Kolonnen von Menschen, die bei Eis und Schnee zu Fuß und nur mit einem Handwagen unterwegs sind, die einem bei dem Thema Flucht sofort vor Augen stehen. Ein solcher Karren ist somit eines der ausdrucksstärksten Exponate zur musealen Präsentation der Thematik. Da HAUS SCHLESIEN mehrere davon in der Sammlung bewahrt, ist es möglich, eines dieser Objekte für einen längeren Zeitraum zu entleihen. Mit dem nun entliehenen Handkarren ist Else Perschke mit ihren drei Kindern im Alter von neun, sechs und drei Jahren im Januar 1945 bei eisiger Kälte aus dem oberschlesischen Cosel in Richtung Görlitz und dann weiter ins Vogtland geflüchtet. Aufgrund der schlechten Versorgungslage in der sowjetischen Besatzungszone begab sich die Familie nach der Rückkehr des Vaters aus der Kriegsgefangenschaft ein weiteres Mal auf die Flucht ins rheinland-pfälzische Birkweiler.

Auch der Koffer ist ein für die Migrationsthematik repräsentatives Objekt, das man in vielen Museen an dieser Stelle findet. Er steht ebenso für die Flucht wie für die Vertreibung der Deutschen aus Schlesien. Wobei der nun nach Grünberg entliehene Koffer nicht unbedingt ein typischer Fluchtkoffer ist. Er ist aber ein in doppelter Hinsicht in die Grünberger Ausstellung passendes Objekt. Denn neben der Fluchtgeschichte erzählt er auch ein Stück Lokalgeschichte. Der Aufdruck auf dem Innenfutter „Deutsche Wollenw. Manufaktur A.G. Grünberg i/Schl." verrät seine Herkunft. Wie der einstige Musterkoffer des Textilunternehmens in den Familienbesitz kam, ist nicht überliefert. Doch kann sich die Vorbesitzerin noch gut daran erinnern, wie sie mit ihrem jüngeren Bruder im Januar 1945, als die Front immer näher rückte, nach Forst (Lausitz) zu den Großeltern gebracht wurde. Am 12. Februar kam auch die Mutter, und nur einen Tag später reihten sich die drei in den Flüchtlingsstrom Richtung Westen ein. Auf dem Wagen, der von zwei Pferden gezogen wurde, lag obenauf der große braune Plattenkoffer aus Sperrholz. Der Koffer, so erinnert sich die damals 12jährige Ilse, wurde „gern für Reisen genutzt, denn die Kleider ließen sich in ihrer ganzen Länge hineinlegen, ohne beim Auspacken zerdrückt zu werden". Doch auf dieser „Reise" kam der Inhalt gar nicht an, denn die Russen brachen den Koffer unterwegs auf und plünderten ihn. Nur der Koffer selbst blieb erhalten und war über Jahrzehnte ein treuer Begleiter. Beherbergte er zunächst die wenigen Habseligkeiten der Flüchtlingsfamilie, wurden darin später die handgewebten Wollstoffe vor Mäusen geschützt. Auch später zog der Koffer immer wieder mit um. Für seine Besitzerin bedeutete das Öffnen des Koffers immer eine schöne Erinnerung an die alte Heimat. Nun ist der Koffer vorübergehend sogar in diese zurückgekehrt.

Handwagen und Koffer aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN haben ihren Platz in der neuen Dauerausstellung des Museums in Grünberg gefunden

Es ist nicht nur erfreulich, dass beide Objekte in der Ausstellung einen sehr viel repräsentativeren Platz gefunden haben als im Depot von HAUS SCHLESIEN und dass wir mit dieser Leihgabe die engen Kontakte zum Museum in Grünberg weiter vertiefen können, sondern es ist vor allem eine bemerkenswerte Entwicklung, mit welcher Selbstverständlichkeit polnische Museen in Schlesien sich heute auch mit der Geschichte der früheren deutschen Bewohner auseinandersetzen und auch nicht vor dem nach wie vor nicht einfachen Thema der Vertreibung zurückschrecken. Ob die für den 10. November geplante offizielle Eröffnung der neuen Dauerausstellung aufgrund der aktuell kritischen Lage überhaupt stattfinden kann, ist noch offen. Die Objekte aber haben ihren Platz in der Ausstellung gefunden und stehen symbolisch für den Heimatverlust der Deutschen. Die zuständige Kuratorin Anitta Maksymowicz bedankt sich für die Unterstützung seitens HAUS SCHLESIEN und schreibt, dass es ihr sehr wichtig war, „dass die Deutschen auch in der Ausstellung sichtbar sind“. *SF*

EIN JUWEL IN DER SAMMLUNG

Der Nachlass von Dr. Joachim Sobotta im HAUS SCHLESIEN

So wie der Legende nach Friedrich der Große die Grafschaft Glatz einst als „Juwel in seiner Krone“ bezeichnete, ist der Nachlass des gebürtigen Glatzers Dr. Joachim Sobotta ein Juwel in der Sammlung von HAUS SCHLESIEN.

Vor drei Jahren verstarb Dr. Joachim Sobotta, der als langjähriges Vereinsmitglied, zeitweiliges Vorstandsmitglied, Moderator und regelmäßiger Besucher HAUS SCHLESIEN in vielfacher Hinsicht eng verbunden war. Als 13-Jähriger wurde er 1946 mit Mutter und Geschwistern aus seiner Heimat Glatz vertrieben und gelangte zunächst in das niedersächsische Ankum. Wie viele Millionen Vertriebene musste er sich in diese fremde Umgebung einfinden, was ihm, wenn man seinen Werdegang betrachtet, recht gut gelungen ist. Und doch blieb Schlesien, insbesondere die Grafschaft Glatz immer unvergessen. Deshalb kam Joachim Sobotta gerne ins HAUS SCHLESIEN – hier fand er ein Stück „alte Heimat“ und Menschen, die Schlesien wie er kannten und liebten. Doch auch bei ihm zu Hause war die Heimat stets präsent, und über die Jahre kam so eine ansehnliche kleine Schlesiensammlung zusammen. Einen Schwerpunkt bilden historische, schlesische Landkarten, hier natürlich besonders solche, die die Grafschaft Glatz abbilden. Egal wie groß oder klein der Maßstab auch sein mochte: Die von Bergen umringte Grafschaft Glatz war immer schnell zu erkennen, weist sie doch wie ein „Balkon“ Richtung Süden nach Böhmen bzw. in die Tschechische Republik hinein. Gerne erläuterte Sobotta auch den Unwissenden anhand der Wetterkarte im Ersten Deutschen Fernsehen, wo die Grafschaft Glatz liegt, denn wer genau hinschaut, der sieht ihre Umrisse als kleine, fast rechteckige Ausbuchtung von Polen nach Tschechien hineinragen. Die Karten seiner Sammlung sind jedoch in der Regel weitaus kunstvoller gestaltet als die Wetterkarte im Fernsehen. Die aus dem 16.-20. Jahrhundert stammenden topographischen Karten, Stadt- und Schlachtenpläne sind Meisterstücke der Kartographie und teilweise mit kunstvollen Kartuschen versehen.

Doch nicht nur Landkarten, auch viele Druckgraphiken, Bücher und Postkarten beinhaltet seine Sammlung, die er bis zu seinem Tod auch stetig ergänzte. Sobald er ein neues „Schätzchen“ erblickte, rang er meist nur kurz mit sich, und schon war die Sammlung wieder um ein Stück gewachsen. Eine Auswahl davon präsentierte

Im Mai 2019 übergaben die beiden Söhne die Sammlung von Dr. Joachim Sobotta an das HAUS SCHLESIEN

er 2012 anlässlich seines 80. Geburtstags im Eichendorffsaal von HAUS SCHLESIEN unter dem Titel „Ferne, nahe Grafschaft Glatz“. Mit Sorgfalt wählte er seinerzeit alle Exponate selbst aus und hatte auch zu fast jedem eine Erinnerung oder ein kleine Geschichte, was ihm dieses Stück bedeutete oder warum es ihm wichtig war.

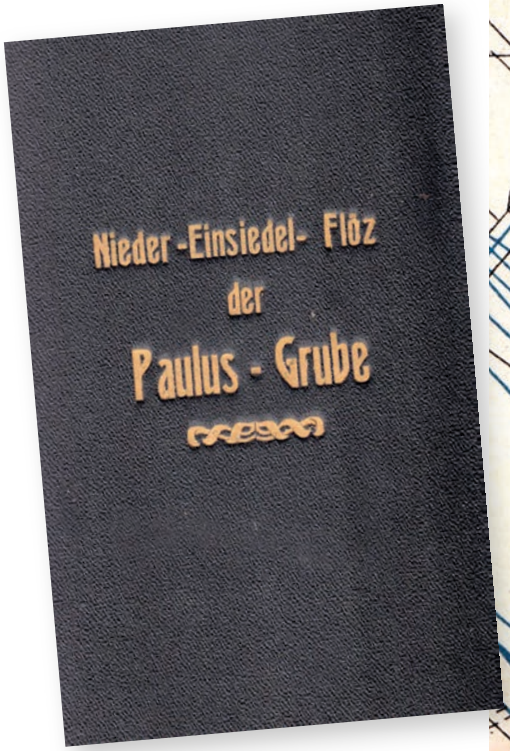
Im letzten Jahr übergaben seine Söhne die vielfältige Graphik- und Kartensammlung an HAUS SCHLESIEN, die eine sehr schöne Ergänzung der bestehenden Bestände darstellt. Eine umfangreiche Sammlung erfordert allerdings auch umfangreiche Inventarisierungsarbeiten, die im laufenden Betrieb immer etwas hinten anstehen müssen, aber nun endlich auch voranschreiten. Von der Sammlung wird man sicher noch das ein oder andere hören, aber vor allem im HAUS SCHLESIEN sehen.

SF

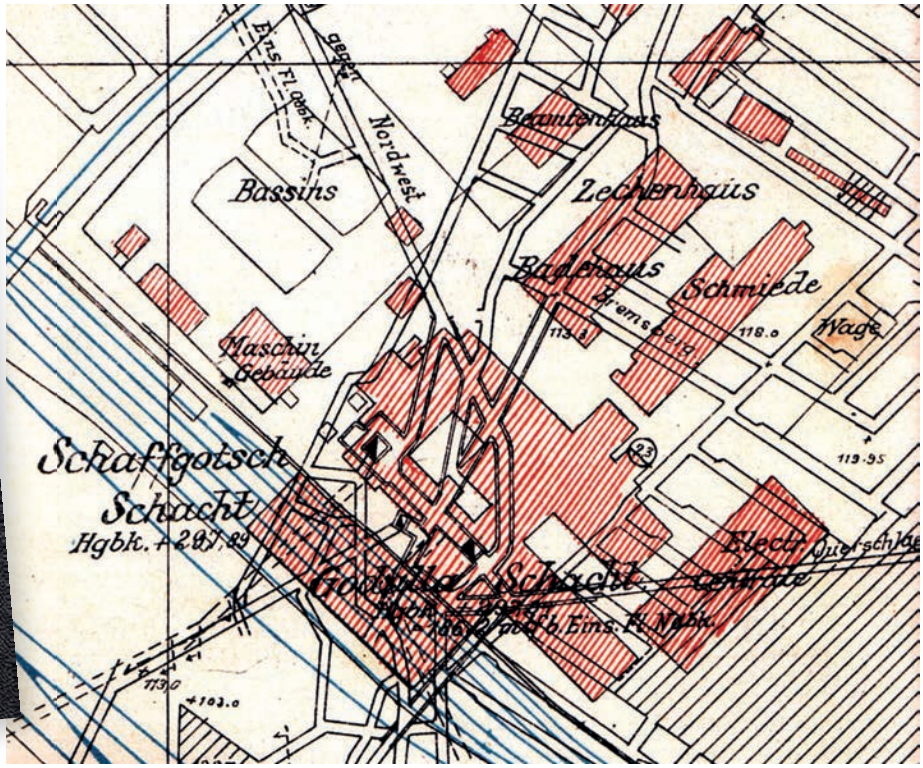
SELTENER MARKSCHEIDER-RISS DER PAULUS-GRUBE BEI BEUTHEN

Manchmal gehen Schenkungen durch etliche Hände, bevor sie dauerhaft in das HAUS SCHLESIEN gelangen. So ist es auch dem seltenen Markscheider-Riss der Paulus-Grube in Oberschlesien ergangen, der in diesem Sommer dem Haus übereignet wurde. Bei dem gut erhaltenen Riss (Grubenbild) handelt es sich um das Handexemplar des Markscheiders Peter Foltys aus Kattowitz, der nach der Vertreibung in Rehau/Oberfranken lebte. Von ihm erbte seine Tochter Angela Heyne die Rarität, die sie bei Auflösung ihres Hausstandes vor ein paar Jahren an Helmut Lehmann weitergab, der ihn dann über zwei persönliche Vermittlungen dankenswerterweise dem HAUS SCHLESIEN als Schenkung übergab. So weit, so gut!

Und was macht den bergbaulichen Reiz und Wert eines solchen Grubenbildes aus? Es ist ein authentisches „Arbeitswerkzeug" eines Markscheiders, der Jahrzehnte lang auf der Paulus-Grube für das markscheiderische Risswerk (Kartenwerk) verantwortlich war, also ein veritables Stück Industriegeschichte des oberschlesischen Steinkohlenbergbaus. Das vorliegende Grubenbild besteht aus zwei Teilen, einem nördlichen und südlichen Teil, die auf Leinen aufgezogen und gefalzt in einem Kunststoffdeckel mit der Aufschrift „Nieder-Einsiedel-Flöz der Paulus-Grube" eingebunden sind (Abb. 1). Die Deckelmaße betragen 24 x 14 cm, für die beiden Teilrisse je 71 x 102 cm. Die Paulus-Grube liegt südlich des Ortes Orzegów bei Beuthen im Gebiet der Colonien Godullahütte und Morgenroth.



Schutzdeckel des Grubenrisses

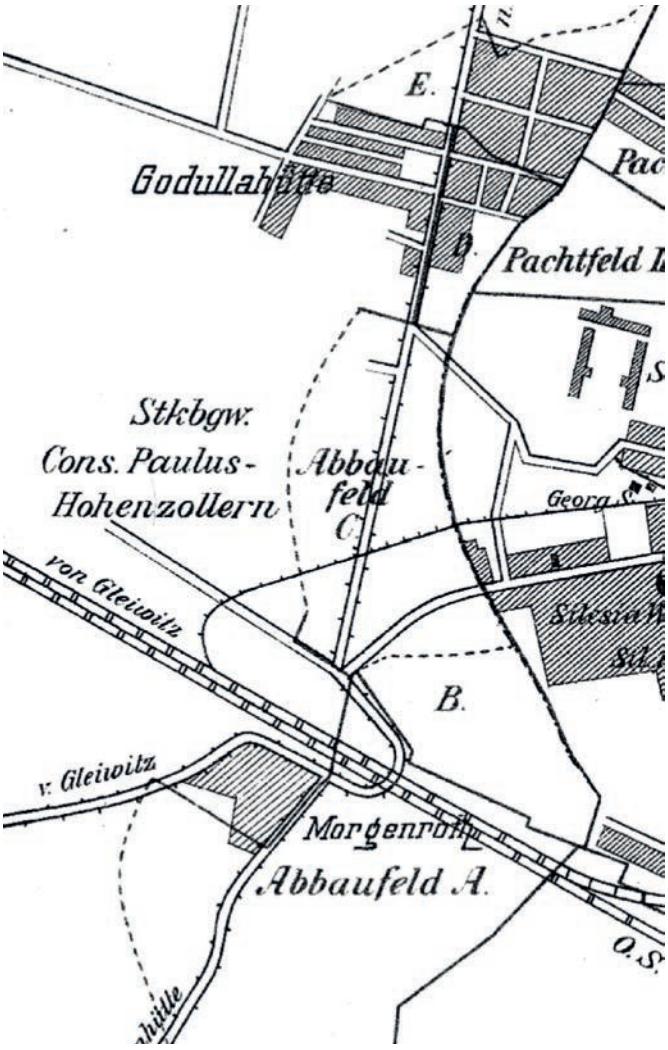


Förderanlage Schaffgotsch-Schacht und Godulla-Schacht

Das Grubenbild im Maßstab 1:2 000 enthält alle Tagesgegenstände (Verkehrswege, Bauten, Leitungen), die politischen Grenzen und Feldesgrenzen (Markscheiden), ferner sämtliche Grubenbaue (Schächte, Stollen) sowie aufgeschlossenen Lagerstättenverhältnisse der Paulus-Grube. Es stellt den Grundpfeiler aller Planungen und der Grubensicherheit im Bergbau dar, für die Erwerbung und Begrenzung des Bergwerkseigentums, für eine planmäßige Erschließung der Steinkohlelagerstätten (Flöze) sowie für die Fortführung und Überwachung der bergmännischen Gewinnungsbetriebe.

Den Druck des Risses erledigte die Aluminium-Lichtdruck-Anstalt in Beuthen. Der schwarz gezeichnete Grubenbestand stammt im nördlichen Teil aus den Jahren 1885-1904, im südlichen Teil 1875-1905; darin trug der Markscheider über mehrere Jahre in Rot Fortführungen bis etwa 1915 ein, u. a. die Bauten der Colonie Godullahütte und der benachbarten Godulla-Zinkhütte sowie die Wetterschachtanlagen „Schlegel-Schacht", „Kronprinzen-Schacht" und „Süd-Schacht". In Blau ist das Streckennetz der Reichsbahn zwischen Beuthen und Kattowitz mit dem Rangierbahnhof Morgenroth sowie eine Schmalspurbahn (Zechenbahn) und eine Straßenbahn zwischen Beuthen und den Colonien (Werkssiedlungen) eingedruckt. Das Zechengelände wird dominiert von den Förderanlagen „Gotthardt-Schacht", „Godulla-Schacht" und „Schaffgotsch-Schacht" (Abb. 2), die um 1912 eine Teufe von 340 m hatten. Der Riss ist genordet mit Bezug zum Meridian Trockenberg (Hauptdreieckspunkt bei Tarnowitz) und mit einem 200-Meter-Koordinatengitter versehen. Zudem notierte der Marscheider darin eine große Anzahl von Geländehöhen (Normalnull-Höhen) und Schachttiefen (Teufen).

So verwickelt die Geschichte des Grubenbildes ist, so kompliziert ist auch die Werksgeschichte der Paulus-Grube. Sie wur-



Lageplan des Bergwerks Cons. Paulus-Hohenzollern, um 1920

de 1842 durch Karl Godulla (1781-1848) gegründet; er war ein preußischer Großindustrieller und ein Pionier des oberschlesischen Bergbaus, der als „Zinkkönig" zu großem Reichtum gelangte. Er starb kinderlos und vermachte sein gesamtes Erbe (80 Zinkbergwerke, 4 Zinkhütten und 48 Steinkohlengruben) seiner Stieftochter Johanna Gryzik (1842-1910), der später geadelten Gryzik von Schomberg-Godulla, 1858 verheiratete Gräfin von Schaffgotsch („schlesisches Aschenputtel"). Ihr Vermögen vereinigte die Firma „Gräfin Schaffgotsch'sche Verwaltung". Im Jahre 1891 waren rund 5000 Arbeiter in den Schaffgotsch-Werken beschäftigt, die um 1900 zu einem der vier größten Montanunternehmen in Schlesien gehörten (Festschrift zur goldenen Hochzeits-Feier des Herrn Hans Ullrich Grafen Schaffgotsch auf Schloß Koppitz und der Frau Gräfin Johanna geb. Gryzik v. Schomberg-Godulla am 15. November 1908, Beuthen).

Im Jahre 1882 gelangte die Paulus-Grube mit anderen benachbarten Gruben in die „Consolidierte Paulus-Hohenzollern-Grube" mit einem Grubengebiet von rund 17 km² (Abb. 3). 1907 begann der Aufschluss des Nordwestfeldes und die Errichtung der Anlage „Gräfin-Johanna", die 1945 die größte Kohlengrube in Europa war. Die Schächte schlossen den 180 m tief liegenden Steinkohlenflöz „Einsiedel" auf; zusammen mit anderen Flözen betrug deren Mächtigkeit insgesamt rund 14 m. In diese Zeit gehört der vorliegende Riss (Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Breslau, Kattowitz 1913).

Aufgrund der Teilung Oberschlesiens im Jahr 1922 mussten auch die Schaffgotsch-Gruben aufgeteilt werden. Die im Westen bei Deutschland verbleibenden Anlagen „Gräfin Johanna" und „Hohenzollern" bildeten die „Neue consolidierte Paulus-Hohenzollern-Grube" mit Sitz in Gleiwitz, für die im Osten, künftig in Polen liegenden Anlagen „Paulus/Godula" und „Gotthardt/Karol" wurde die „Godula S.A." mit Sitz in Ruda-Morgenroth/Chebzie gegründet. Diese „Société anonyme" nach polnischem Recht verblieb aber im Besitz der Schaffgotsch-Verwaltung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle vier Schachtanlagen der Schaffgotsch-Werke als eigenständige Bergwerke geführt. Sie gehörten zur Vereinigung der Kohlenindustrie von Ruda (Rudzie Zjedonoczenie Przemysłu Węglowego). Nach 1971 wurde auf dem Bergwerk Paulus/Pawel die Förderung eingestellt. Mit Ausnahme eines Wasserturms und eines Eisenbahnstellwerks an dem Übergabepunkt zwischen der Staats- und der Zechenbahn erinnert heute nichts mehr an diese für Oberschlesien und die Familie Schaffgotsch bedeutende Paulus-Grube (Jaros, Słownik histoynczny kopalń węgla na ziemiach polskich, Katowice 1984).

MS

SEMINARE IM HAUS SCHLESIEN

Die Durchführung der seit nunmehr 24 Jahren regelmäßig stattfindenden „Schlesischen Begegnungen" im HAUS SCHLESIEN ist in diesem Jahr zum ersten Mal ins Stocken geraten. Der Grund dafür liegt auf der Hand: COVID19. Die im März und April geplanten und vom BMI bewilligten Veranstaltungen mussten daher abgesagt werden. Trotz der stufenweise eingeführten Lockerungen in Deutschland und Polen ist es den meisten unserer Partnerinstitute immer noch nicht möglich, Studentengruppen ins HAUS SCHLESIEN zu entsenden, da einige Hochschulen ein generelles Exkursionsverbot verhängt haben, das mindestens bis Ende Februar 2021 gelten soll.

Dennoch ist es uns mit einiger Mühe gelungen, vier verständigungspolitische Seminare, u.a. mit Lehrerinnen und Lehrern aus der Region Oppeln, Studierenden aus Neisse und deutschen und polnischen Geisteswissenschaftlern zu konzipieren und zu beantragen. Ob diese tatsächlich stattfinden können, wird von den Entwicklungen der nächsten Wochen abhängen. Das Seminar mit Multiplikatoren aus Niederschlesien, das Ende November stattfinden sollte, mussten wir leider bereits absagen.

AW

„UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR …“

Napoleon sei Dank – besteht die Zusammenarbeit zwischen dem Archäologisch-Historischen Museum in Glogau und HAUS SCHLESIEN seit sieben Jahren. Eine Ausstellung zu den Napoleonischen Kriegen in Schlesien, die 2013 im Kloster Leubus gezeigt wurde, war das erste gemeinsame Projekt beider Museen. Die Kontakte waren seinerzeit ganz bewusst zum Glogauer Museum geknüpft worden, da die Festungsstadt Glogau zur Zeit der Befreiungskriege französisch besetzt war. Die Zusammenarbeit gestaltete sich sehr angenehm und unkompliziert, sodass für das nächste deutsch-polnische Ausstellungsprojekt – „Der Weg ins Ungewisse“ anlässlich 70 Jahre Kriegsende – erneut mit dem Museum zusammengearbeitet wurde. HAUS SCHLESIEN war im Gegenzug mit einem Referat bei der vom Museum organisierten Tagung über die Ereignisse in Glogau im Jahr 1945 und seiner fast völligen Zerstörung vertreten. Aber nicht nur von den „großen“ Projekten sondern auch von der Unterstützung bei Recherchen und dem regelmäßigen kollegialen Austausch lebt die gute Zusammenarbeit beider Häuser.

Geschichte und Tätigkeit des Archäologisch-Historischen Museums in Glogau

Bald nach der Übernahme durch die polnischen Behörden der im Jahr 1945 infolge der Belagerung fast vollständig zerstörten Stadt Glogau, plante man die Einrichtung eines Museums. Da jedoch keine geeigneten Räume verfügbar waren, musste das Vorhaben aufgeschoben werden. Erst 1965 wurde dank der Bemühungen von Mieczysław Kaczkowski im Gebäude der neu erbauten Kreisbibliothek vorübergehend eine Museumsstube eingerichtet. Damals wurde vereinbart, dass das künftige Museum im Glogauer Schloss seinen Platz finden soll. Das Schloss selbst lag damals in Trümmern, deshalb wurde ein Antrag auf Geldmittel gestellt, um die Renovierung zu beschleunigen. Das Museum sollte sich auf die Metallurgie spezialisieren und eine Abteilung wollte man der regionalen Geschichte widmen.

Die Eröffnung des Museums des Hütten- und Gießhandwerks der Nichteisenmetalle mit Sitz im wiederaufgebauten Teil des Schlosses fand am 5. November 1967 statt. Zu seinem Leiter wurde Mieczysław Kaczkowski ernannt, doch 1972 wurde das Museum aufgrund der andauernden Renovierungsarbeiten im Schloss nach Klein-Tschirne verlegt. Nach dem Wiederaufbau des Ostflügels des Schlosses der Glogauer Herzöge begann im Jahr 1976 allmählich die Rückkehr in den eigentlichen Sitz. Dieser Prozess ging erst 1983 zu Ende, kurz nachdem Leszek Lenarczyk zum Direktor der Einrichtung berufen worden war. Das von ihm geleitete Museum trug in den Jahren 1983-1991 den Namen „Museum in Glogau - Zentrum für Archäologie und Restaurierung“. Bereits im Folgejahr wurde die Einrichtung in Archäologisch – Historisches Museum umbenannt und besteht bis heute unter diesem Namen. Im Jahr 2008 wurde das Glogauer Museum unter der Nummer 97 in die Liste des Staatlichen Museumsregisters eingetragen und gehört seitdem zu den einige Dutzend umfassenden herausragenden Museumseinrichtungen Polens.

Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Museums war 2010 die Eröffnung des Zentrums für Archäologie und Numismatik (früher: Zentrum für Forschung und Erhaltung der Archäologischen Denkmäler). Die Tätigkeit des Zentrums wird durch drei Organisationseinheiten ausgeführt: die Archäologische Abteilung, die Numismatische Abteilung und die Konservatorische Abteilung. Die letztere setzt die langjährige Tradition der konservatorischen Arbeiten des Museums fort. Heute besteht das Museum aus sechs Abteilungen: Regionalkunde, Geschichte, Ausstellungsorganisation und Bildung, Bestandsaufnahme der Sammlungen, Verwaltung und Wirtschaft sowie das Zentrum für Archäologie und Numismatik. 2019 kam es zum Wechsel in der Direktion. Der Leiter Leszek Lenarczyk ging in Pension und wurde durch seinen bisherigen Stellvertreter Dr. Waldemar Hass ersetzt.

Vorführung im Innenhof des Schlosses anlässlich der Europäischen Museumsnacht

Sitz des Archäologisch-Historischen Museums in Glogau ist das Schloss der Glogauer Herzöge, dessen Anfänge in das 13. Jahrhundert zurückgehen. Damals war es ein Holzbau, umgeben von einem Wall und Wassergraben und einem freistehenden Turm aus Ziegeln. Infolge eines Brandes wurde das Schloss zerstört und auf seinem Platz ein gemauertes Gebäude errichtet. Im 17. Jahrhundert wurde das Schloss umgebaut und erhielt die Form einer palastartigen Residenz sowie ein Erscheinungsbild, das dem heutigen ähnlich ist. Während der Kriegshandlungen 1945 wurde das Schloss stark zerstört und erst in den Jahren 1971-1983 wiederaufgebaut.

Zu den wichtigsten Zielen und Aufgaben des Museums gehört das Sammeln, Bewahren und Ausstellen historischer Objekte aus dem Bereich der Archäologie, Numismatik, Geschichte und Kunst Niederschlesiens sowie aus dem historischen Gebiet des Herzogtums Glogau. Die Mitarbeiter des Glogauer Museums erforschen die gesammelten Bestände. Die Sammlung des Museums besteht aus 39.000 Einheiten, unter ihnen eine der größten

Blick in die Ausstellung „Der Schatz von Glogau“

Sitz des Archäologisch-Historischen Museums ist das Schloss der Glogauer Herzöge

Münzsammlungen Polens. Ein Teil der Sammlung wird in der Ausstellung „Der Schatz von Glogau“ gezeigt. Es sind Münzen (Denare und Brakteate), die 1987 in den Glogauer Schrebergärten gefunden wurden; die meisten Münzen stammen aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Eine besondere Beachtung verdienen die archäologischen Sammlungen, die dank der in Glogau und seiner Umgebung durchgeführten Ausgrabungen immer wieder erweitert werden. Im November 2019 wurde anlässlich des 50. Jahrestages der Museumsgründung die Ausstellung „Das Glogauer Land mit seinen zahlreichen archäologischen Geheimnissen“ eröffnet. Sie präsentiert die interessantesten archäologischen Funde, die innerhalb des letzten halben Jahrhunderts entdeckt worden sind.

Erwähnenswert ist auch die Ausstellung „Die Glogauer 1945“, in der Objekte aus der historischen Sammlung gezeigt werden. Die Ausstellung bringt die dramatische Periode der Stadtgeschichte näher – den Prozess des nationalen und ethnischen Austausch nach dem Zweiten Weltkrieg. Unter den in der Ausstellung gezeigten Exponaten sind Postkarten mit Bildern Glogaus aus der Zeit vor dem Krieg besonders beachtenswert: Sie stellen die alte Bebauung der Stadt dar, die während der Belagerung 1945 zerstört wurde.

Eine andere interessante Ausstellung ist „Glogauer Steine erinnern“. Sie stellt Denkmäler des Maurerhandwerks dar, die u.a. aus den historischen Glogauer Gebäuden, auch aus den nicht mehr vorhandenen, stammen. Es wurden auch Grabplatten vom jüdischen Friedhof gezeigt.

Eine außergewöhnliche Ausstellung ist eine Galerie, die das Bild „Heiliger Hieronymus büßt zusammen mit Johannes dem Evangelisten und dem Stifter“ zeigt. Das Bild ist eine der wertvollsten Erinnerungen an das alte Glogau, die nach den Stürmen des Krieges erhalten geblieben ist. Das Werk ist eine Dauerleihgabe der Glogauer Kollegialgemeinde. Ein genaues Entstehungsdatum des Bildes ist nicht bekannt. Man nimmt an, dass es zwischen 1510 und 1530 gemalt worden ist. Sein Schöpfer war ein anonymer Maler der Donauschule, deren Vertreter u.a. Lucas Cranach ist. Vor dem Krieg zierte das Bild eine Kapelle der Glogauer Stiftskirche.

Ein wichtiger Teil der Museumstätigkeit sind die Museumspädagogik und die Organisation von Veranstaltungen, die für das Kulturerbe der Stadt werben (z.B. wissenschaftliche Konferenzen, Vorträge, Wettbewerbe, Konzerte u.a.). Im Rahmen der Museumspädagogik werden Museumsstunden und Workshops organisiert. Das Museum arbeitet mit Schulen, regionalen Gesellschaften und anderen Kultureinrichtungen zusammen. Regelmäßig organisiert man Oster- und Weihnachtswerkstätten, bei denen Osterpalmen und -eier oder Christbaumschmuck gefertigt werden können. An den Konferenzen und Schulungen, die im Schloss der Glogauer Herzöge organisiert worden sind, nahmen oft herausragende Spezialisten teil.

Das Glogauer Museum ist auch Organisator der Glogauer Tage der Polnischen Kultur der „Kresy“ (polnische Ostgebiete). Diese seit Jahren bestehende regelmäßige Veranstaltung im Kreis Glogau präsentiert verschiedene Aspekte der polnischen Kultur, die in den ehemaligen polnischen Ostgebieten gepflegt werden. Auch die Konzerte mit alter Musik gehören zum festen kulturellen Angebot des Museums. Es wird Musik aus der Zeit des Mittelalters, der Renaissance und der Barockepoche präsentiert und auf alten Instrumenten von Musikern gespielt, die regelmäßig weltweit in den renommierten Konzertsälen und auf Festivals auftreten.

Das Archäologisch-Historische Museum in Glogau nimmt zudem jedes Jahr an der Europäischen Museumsnacht teil. Außerdem ist es Mitveranstalter des Niederschlesischen Festivals der Wissenschaft und organisiert Begegnungen, deren Aufgabe es ist, breite Kreise der Gesellschaft mit dem Wissen über Geschichte, Archäologie, Ethnografie, Kultur, Kunst und den Museen selbst bekannt zu machen. Ein anderes erwähnenswertes Ereignis, das das Glogauer Museum mitveranstaltet, sind die Europäischen Tage des Kulturerbes mit Vorträgen und Ausstellungen, die die Vielfalt des regionalen Kulturerbes zeigen und die gemeinsamen Wurzeln der europäischen Kultur bezeugen.

Agnieszka Górska ist Leiterin der Regionalabteilung (Dział Regionalistyczny), diese ist zuständig für die Durchführung regionaler Bildung, Zusammenarbeit mit regionalen Organisationen des ehemaligen Herzogtums Glogau (Glogów) und Förderung des Museums und der Stadt in der Region

VERANSTALTUNGSKALENDER AB NOVEMBER 2020

Sonderausstellungen

Wir bauen um!

Unsere Ausstellungsräume sind seit dem 5. Oktober 2020 wegen Umbaumaßnahmen geschlossen. Im April 2021 werden wir mit der Eröffnung des neuen Sonderausstellungssaals wieder für Besucher öffnen.

Onlineausstellung

01.12.-02.02. Krippenausstellung „Die Heilige Familie geht online". Auf unserer Webseite können Besucher bis zum 24. Dezember jeden Tag ein Türchen öffnen: www.hausschlesien.de

Termine

15.11.	**15 Uhr**	**ABSAGE** - Der Öffentliche Vortrag „Auf den Spuren Ludwig van Beethovens in Böhmen-Mähren-Schlesien" von Dr. Inge Steinsträßer fällt aus.
19.11.	**14.30 Uhr**	**ABSAGE** - Der Öffentliche Vortrag im Rahmen der „Schlesischen Dreiviertelstunde" im November fällt aus.
22.11. – 29.11.2020		**ABSAGE** - „Schlesische Begegnungen" mit Doktoranden und Studenten des Historischen Instituts der Uni Breslau
29.11. – 05.12.2020		Studienseminar **„Route 96 (und Nebenstraßen)"** (angefragt)
03.12.	**19 Uhr**	Öffentlicher Vortrag mit Matthias Kneip „Als Deutsche in Oberschlesien nach 1945. Auf den Spuren meiner Familiengeschichte", Eintritt frei
06.12. – 13.12.2020		„Schlesische Begegnungen" mit Germanistikstudenten der Fachhochschule in Neisse (angefragt)
09.12.	**18.30 Uhr**	Einladung zur Eröffnung des **Adventsfensters.** Das Adventsfenster ist eine Aktion der ev. und kath. Gemeinden in Thomasberg und Heisterbacherrott.
16.12. – 20.12.2020		„Schlesische Begegnungen" mit Lehrerinnen und Lehrern aus Oppeln (angefragt)
17.12.	**14.30 Uhr**	Öffentlicher Vortrag „Schlesische Dreiviertelstunde", zum Thema: **„Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n..."** Ein Vortrag über Krippen und Weihnachtsbräuche aus Schlesien. Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
24.12.		Nur für Hausgäste
25.12.	**12-18 Uhr**	Rübezahlstube geöffnet
26.12.	**12-21 Uhr**	Rübezahlstube geöffnet
28.12. – 19.01.		Betriebsferien
21.01.	**14.30 Uhr**	Öffentlicher Vortrag „Schlesische Dreiviertelstunde", zum Thema: **„Kreisauer Kreis"** Ein Vortrag über Opposition und Widerstand im Nationalsozialismus. Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
18.02.	**14.30 Uhr**	Öffentlicher Vortrag „Schlesische Dreiviertelstunde", zum Thema: **„Schlesische Zisterzienserklöster einst und jetzt"** Der Vortrag bietet einen Überblick über die sieben schlesischen Zisterzen. Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Durchführung aller Veranstaltungen unter Vorbehalt. Da für alle Veranstaltungen nur begrenzt Plätze zur Verfügung stehen, bitten wir Sie sich anzumelden: 02244 886 231, kultur@hausschlesien.de.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Dr. Werner Bachmann, Thomas Konhäuser, Thomas Sander

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Dr. Theresia Frost, Klaus Neuber, Georg Pietsch, Lothar Struck

RUNDE GEBURTSTAGE IM DEZEMBER

Angela Gauglitz, Rosemarie Hellmich, Sabine Isselstein, Ursula Leder, Werner Zucker

RUNDE GEBURTSTAGE IM JANUAR

Friedhelm Krause, Adolf Schätzlein, Karola Siebert, Dorothea Weniger

RUNDE GEBURTSTAGE IM FEBRUAR

–

RUNDE GEBURTSTAGE IM MÄRZ

–

RUNDE GEBURSTAGE IM APRIL

Wolfgang Budin, Klaus-Günther Grohmann, Charlotte Kern, Ingeborg Seiz, Picco Freifrau von Spies

SPENDERLISTE 15. JUNI 2020 BIS 12. OKTOBER 2020

Brigitte Ackermann, Dr. Ingolf Au, Hans Georg Bachmann, Reinhard Bartsch für die Heimatgruppe Trebnitz, Manfred Barzog, Hildegard Bassler, Sibylle Baumgarth, Anne-Katrin Beckmann, Hansjürgen Betz, Arnold Bittner, Dr. Eckart von Braun, Inge Braun, Erhard Brause und Ute Brause-Richter, Dr. Hans Dieter Bretzinger, Gertrud Brüning, Christa Buder, Ingo Casper, Dr. Johann Christoph Dresler, Hans Eberlein, Hans Eifler, Margot Ernst, Alfred Exner, Heimatverein Falkenberg O/S., Dr. Robert Feldmann, Hans-Jürgen Fischer, Marianne Förg, Peter E. Friedek, Ingo von Garnier, Edith Geselle, Werner Glaubitz, Anne Groeger von Johnston, Freiherr Otto von Grotthuss, Bernhard Grund, Gabriele Guhmann, Johanna Hartmann, Karin Hartwig, Christina Hasler, Dr. Hedwig Heider-Heil, Georg Heine, Gustav Hellmich, Heide Herbers-Peterzelt, Dipl.-Ing. Bodo Hetzke, Dr. Thomas Hiller, Eberhard Hoffmann, Inge Hoffmann, Sigrun Iffland, Sabine Isselstein, Theo Jantosch, Ada John, Peter Jokisch, Gerhard Jüttner, Peter Kalusche, Klaus Kasper, Dr. Dietmar und Kathrin Kendziur, Rüdiger und Elisabeth Kern, Siegfried Kiehl, Ursula Kißler-Dierschke und Lorenz Dierschke, Joachim Kleinert, Georg Kleinschmidt, Dr. Wilhelm Knittel, Maria Kober, Barbara Koffmane, Prof. Dr. Dietmar Koischwitz, Christel Konhäuser, Joachim Kopbauer, Michael von Korn, Wilfried von Korn, Hans-D. und Marianne Kotter, Eckhard Kramer, Friedhelm Krause, Manfred Kristen, Charlotte Krüger, Heinz und Heidrun Kusch, Egon Rudolf Kusche, Brigitte und Norbert Leder, Dr. Rainer Lemor, Dr. Wolf-Rüdiger Lemor, Paul und Gerda Lindner, Pastor em. Heinz Lischke, Barbara Lüder, Heinz-Wolfgang Mika, Dipl.-Ing. Peter Mittmann, Hans-Reinhard Mohr, Gunther Molle, Dietlinde Mönch, Liane Mühl, Elisabeth Münch, Dr. Reinhard Müth, Namslauer Heimatfreunde e.V., Dr. Peter Negwer, Walter Neumann, Rüdiger und Karen Nowag, Dr.Wiegand Chr. Pabsch Botschafter a.D., Klaus Pawlak, Joseph Pietsch, Josef Plahl für den BdV Limburg-Weilburg, Dr. Joachim Pohl, Wolfgang Prahl, Annaluise und Joachim Preuß, Dr. Friedrich Preuss-Neudorf, Fridrun und Dr. Hartmut Querner, Ursula und Adolf Rau, Dr. vet.med. Christl Remmers, Lm. Schlesien Ortsgruppe Reutlingen, Felicitas Rinke, Dr. med. Robert D. Schäfer, Detlev Schakel, Elisabeth Schmidt, Inge Schmidt, Margarete Schmitz, Telefonbau Schneider GmbH & Co. KG, Gisela Scholl-Wegner, Anneliese Scholz, Schönwälder Gruppe, Ulrike Schumacher, Ansgar Schweikert, Erwin Freiherr von Seherr-Thoss, Dr. Johannes Steinert, Gerda Stock, Dieter Streve-Mühlens (Streve`sche Hauptversammlung), Dr. Christoph Studt, Bernhard Thiel, Ruth Timm, Gerhard Ulke, Anneliese und Herr Winfried Vogel, Helga Vogt, Herta Weikert, Margot Werner, Isabell Wiertz, Bernhard und Ulrike Wimmer, Barbara Winde

SACHSPENDERLISTE VOM 1. OKTOBER 2019 BIS 30. SEPTEMBER 2020

Bücher, Zeitschriften, Chroniken und Dokumente haben uns überlassen:
Barbara Bachmann, Alois Barnert, Hannelore Bechen, Gerhard Becker, Helmut Berger, Jan Bescher, Armin Bloens, Ehepaar Günther Bögel, Erich Bönisch, Nachlass Monika Brands, Ilona Busch, Monika Czogalla, Dr. Lars-Arne Dannenberg, Lorenz Dierschke, Dr. A. Dördrechter, Josef Drobny, Renate Dunstheimer, Ursula Dünzl, Heinz-Peter Ebert, Hans-Joachim Fiedel, W. Gensel, Horst Glatzel, Nachlass Armin und Cäcilia Reimann, Dr. Christoph Gödel, Brigitta Gottmann, Gertrud Granel, Uwe Großmann, Walter Großpietsch, Dietrich Gürtler, Peter Haendler, Dr. Heinrich Hahn, Dorit Hahne, Dieter Hänsch, Dr. Hartmut Hantke, Renate Hayn, Heimatverein Kreis Falkenberg, Maria Heinzel, Jarosław Helwig, Gerlinde Herdieckerhoff-Sanders, Gerlinde Herrmann, Siegfried Kammer, Dr. jur. Eberhard W. Keller, Hubertus Kemmler, Dorothea Konrad, Elisabeth Koschany, Jörn Kulla, Nachlass Helmut Kunbanke, Peter Kupke, Nachlass Anne Kuschel, Dr. Claus Kusnierz-Glaz, Robert Leszczyń, Josef Lissowski, Ekkehard Loch, Regina Mentz-Weiss, H. Mertelsmann, Wolfgang Mrzik, Monika Müller, Frank Notar, Dr. Ute Obhof, Klaus Pawlak, Günter Pechan, Irmgard Pytlik, Heinz Quester, Mechthild Ritter, Ursula Roitzheim, Herr Ruhs, Nachlass Hans-Richard Schittny, Julia Schlesinger, Peter Schmitz, Mathias Schubert, Eckart Schwarzer, Wolfgang Schwarzer, Manfred Spata, Damian Spielvogel, Dr. Inge Steinsträßer, Nachlass Barbara Swothjohann geb. Matzker, Markus Thiebes, Carmen Ullrich, Michael Vomberg, Prinz Sebastian von Schönaich-

Carolath, Joachim Waldyra, Traute Winkelkötter, Heribert Wolf, Joachim Wörmsdorf, Therese Wyciok, Lothar Zenker

Schlesisches Glas, Porzellan, Keramik, Eisenguss und Silber stifteten:
Heimatverein Kreis Falkenberg, Ursula Ebers, Jean Maronn, Boris Preiß

Schlesische Gemälde, Grafiken, Karten und Ansichtskarten schenkten uns:
Barbara Bachmann, Armin Bloens, J. Bolz, Nachlass Monika Brands, Ursula Ebers, Brigitta Gottmann, Helmut Lehmann, Bernd Müller-Keil, Margarteha Neumann, Jürgen Niemeyer, Marianne Ottow, Nachlass Armin und Cäcilia Reimann, Nachlass Herta Rindfleisch, Hubertus Röhrich, Manfred Spata, Dr. Inge Steinsträßer, Nachlass Barbara Swothjohann geb. Matzker, Nachlass Maria Willscher, Andreas Willscher

Schlesische Textilien erhielten wir von:
Elisabeth Koschany

Schlesische Erinnerungsstücke haben uns vermacht:
Erich Bönisch, Ilona Busch, W. Gensel, Dieter Hänsch, Siegfried Kammer, Hans-Dieter Kasching, Prof. Dr. Norbert Linke, H. Mertelsmann, Frank Notar, Mechthild Ritter, Ursula Roitzheim, Eckart Schwarzer, Renate Sommer, Dr. Inge Steinsträßer, Michael Vomberg, Prinz Sebastian von Schönaich-Carolath,

Falls Sie Ihren Namen oder den eines anderen Spenders hier vermissen, melden Sie sich bitte. Wir bitten hierfür um Entschuldigung.

† PROFESSOR MENZEL VERSTORBEN

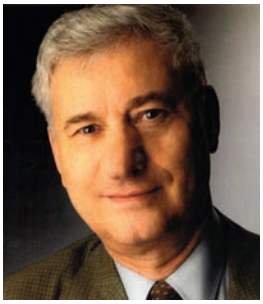
Für uns Schlesier war es in den Jahrzehnten nach Flucht, Vertreibung und Spätaussiedlung wichtig, renommierte Historiker an der Seite zu haben, die mit wissenschaftlicher Akkuratesse der Umdeutung der Geschichte entgegentraten. Die Aneignung unserer schlesischen Heimat durch den polnischen Staat war nach dem jahrhundertelangen Aufbau des Landes durch unsere Vorfahren, Großeltern und Eltern eben keine Übernahme wiedergewonnener Gebiete. Univ.-Prof. Dr. Josef Joachim Menzel war einer dieser Historiker, die unermüdlich nicht nur für die historische Wahrheit eintraten, sondern dies auch als Wissenschaftler und Gelehrte fachlich belegen konnten.

Professor Menzel war auch von Herkunft her Schlesier. 1933 wurde er im oberschlesischen Mühlsdorf im Kreis Neustadt geboren. Nach der Vertreibung kam die Familie ins Münsterland. Das Studium der Geschichte, Altphilologie und Germanistik absolvierte er in Münster und Heidelberg. Die Promotion über ein Thema des schlesischen Urkundenwesens erfolgte beim früheren Breslauer Professor Heinrich Appelt an der Universität Graz. Anschließend wechselte er nach Wien, wo er seine spätere Frau und Fachkollegin Dr. Maria Menzel kennenlernte. 1966 erfolgte der Wechsel an die Universität Mainz in das renommierte Institut von Professor Ludwig Petry, der ebenfalls zuvor an der Universität Breslau als Dozent tätig war. 1970 wurde Professor Menzel mit einer Arbeit über die schlesischen Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts habilitiert. 1972 wird er zunächst außerplanmäßiger Professor, 1978 dann als Universitätsprofessor Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Mainz. 1998 erfolgte die Emeritierung.

Eine Aufzählung der vielen Forschungsprojekte, Publikationen, Herausgeberschaften und der weiteren akademischen und wissenschaftlichen Aktivitäten von Professor Menzel würde den Rahmen sprengen. Drei seien genannt: Für viele am bekanntesten ist sicherlich die Herausgabe der dreibändigen „Geschichte Schlesiens“, ein gewaltiges, in den 1930er Jahren begonnenes Werk. Es wird die Zeit überdauern! Wissenschaftlich bedeutend ist das sechsbändige „Schlesische Urkundenbuch“, ein Ausfluss der jahrzehntelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Siedlungsnachweisen im Rahmen der deutschen Ostsiedlung in Schlesien. Wichtig war auch die langjährige Herausgabe des „Jahrbuchs der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“, ein Nachweis für die Fortdauer des Geistes der wissenschaftlichen Tradition unserer schlesischen Landesuniversität.

Professor Menzel war beharrlich in der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, auch in öffentlichen Diskussionen. Die schlesischen Organisationen konnten immer mit seiner Unterstützung rechnen. Die Landsmannschaft Schlesien hat ihre Dankbarkeit durch die Verleihung des Schlesierkreuzes ausgedrückt. Mir persönlich werden der gedankliche Austausch und die kollegiale Zuwendung fehlen. Professor Menzel ist im 87. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben im Kreis seiner Familie aus Altersgründen verstorben. Wir werden ihn nicht vergessen!

Prof. Dr. Michael Pietsch



† TRAUER UM DR. DIETER POHL

Am 15. August 2020 verstarb nach langjähriger schwerer Erkrankung Dr. Dieter Pohl, Vorsitzender des Vereins HAUS SCHLESIEN in den Jahren 1994/95. Dieter Pohl wurde am 1. März 1934 in Hirschberg geboren und erfuhr noch Kindheitseindrücke in seiner schlesischen Heimat. Nach der Vertreibung verbrachte er seine Jugend in der Nähe von Bremen. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik in Braunschweig und Aachen (1954-1962) und Promotion (1974) arbeitete er im Entwicklungs- und Forschungsbereich der Firma Robert Bosch. Sein Ruhestand - seit 1994 in Köln - war angefüllt

mit intensiver Familienforschung seiner väterlichen Vorfahren in der Grafschaft Glatz. Dies veranlasste ihn, 1986 die Forschungsgruppe Grafschaft Glatz (FGG) in der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher sowie 2001 die Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz – Kultur und Geschichte (AGG) zu gründen. Letztere AGG leitete er bis 2014, organisierte jährliche Tagungen und veröffentlichte die Tagungsbeiträge in der Schriftenreihe „AGG-Mitteilungen", die bis heute fortgeführt wird. Durch die FGG-Tagungen im HAUS SCHLESIEN lernte Dieter Pohl den Verein HAUS SCHLESIEN und den damaligen Präsidenten Dr. Klaus Ullman kennen und schätzen. So übernahm er gerne dessen Nachfolge als Präsident von HAUS SCHLESIEN.

Zudem war Dieter Pohl Autor und Verleger zahlreicher Publikationen zur Kultur und Geschichte der Grafschaft Glatz, die zumeist im „Dr. Dieter Pohl Verlag" erschienen sind. Sein Verlag konzentrierte sich auf die Herausgabe der Publikationsreihe „Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz" aus den Beständen des Erzbischöflichen Diözesanarchivs in Breslau und den kirchlichen Archiven der Grafschaft Glatz, was mit zahlreichen Reisen nach Schlesien verbunden war. Zu nennen sind insbesondere seine langjährige Recherche zur Bibliografie „Die Grafschaft Glatz (Schlesien)" (1994), die mit wissenschaftlicher Akribie besorgte fünfbändige Neuherausgabe aller nachgelassenen „Chroniken" (1992-2003) des Grafschafter Pfarrers Joseph Kögler (1765-1817), die Ordnung und Bestandsaufnahme des „Dekanatsarchivs des Erzbischöflichen Generalvikariats der Grafschaft Glatz" (Bestand bis 1946) in der Glatzer Pfarrkirche (1995) sowie die Herausgabe der handschriftlichen „Chronik der Dekanats- und Pfarrkirche zu Glatz (1906-1946)" (2009), die heute als Standardwerke von deutschen, polnischen und tschechischen Historikern genutzt werden. Allein diese vier umfangreichen Herausgabearbeiten sind für das Glatzer Land/ Ziemia Kłodzka ein dauerhafter Gewinn.

Dieter Pohl hat etliche Ehrungen für seine Forschungs- und Verlagsarbeiten erfahren. So erhielt er 1994 im HAUS SCHLESIEN anlässlich seines 60. Geburtstages aus der Hand von Peter Großpietsch den „Grafschafter Ehrenteller" der Zentralstelle Grafschaft Glatz. Die polnische „Stiftung für die Erneuerung der Region Neurode/Nova Ruda" ehrte ihn 2002 mit der Verdienstmedaille „Pro Meritus". Im Jahre 2003 wurde er vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Zu seinem 70. Geburtstag erschien 2004 die von Prof. Dr. Arno Herzig herausgegebene Festschrift „Glaciographia Nova", worin eine große Schar an Gratulanten ihre Forschungsergebnisse zur Geschichte des „absonderlichen Ländchens" präsentierten. Seit 1999 war Dieter Pohl Mitglied der Historischen Kommission für Schlesien, seit 2012 Mitglied im Historikerverband Deutschlands.

Dr. Pohls Verdienste um die Geschichts- und Familienforschung der Grafschaft Glatz, um die deutsch-polnische Zusammenarbeit, aber auch um die Entwicklung des Hauses Schlesien haben dauerhafte Spuren hinterlassen. Vorstand, Mitarbeiter und Mitglieder sind ihm zu großem Dank verpflichtet und werden ihn nicht vergessen.

Manfred Spata

† ZUM TODE VON LOTHAR STRUCK

Lothar Struck, geboren am 30. August 1922 in Militsch verstarb am 9. Juli 2020 in seiner Wahlheimat Bottrop. In Bottrop hatte er auch seinen Arbeitsplatz als Bergassessor gefunden und eine Familie gegründet. Seine vier Töchter haben ihn in seinen letzten Lebensjahren liebevoll betreut.

1940 konnte er noch in Militsch sein Abitur machen. Anschließend wurde er sofort zur Wehrmacht einberufen. Nach der dreimonatigen Grundausbildung in Frankreich wurde er für den Russland-Feldzug an die Ostfront versetzt. In vier Jahren wurde er dreimal verwundet und in verschiedenen Lazaretten behandelt, um einigermaßen wieder einsatzbereit zu sein. Zuletzt hatte er das Glück, in ein Lazarett bei Hannover verlegt zu werden. Dort erfuhr er, dass seine Eltern nach Lübeck geflüchtet waren. Nach Kriegsende konnte er ein Studium als Bergingenieur beginnen. Trotz all dieser Strapazen die Lothar Struck in seinen jungen Jahren durchlebte, wurde ihm später noch eine glückliche Zukunft und ein langes Leben zuteil.

Das HAUS SCHLESIEN hat mit ihm ein besonders aktives Mitglied verloren. Immer wieder fand er bei verschiedenen Veranstaltungen in diesem Haus ein Stück Heimat und setzte sich gerne hilfsbereit für diese Einrichtung ein.

Mich verbindet mit Lothar eine familiäre, Generationen übergreifende Freundschaft. Meine Großeltern waren bekannt mit seinen Eltern, und schließlich wurde mir die Ehre zuteil, bei seiner ersten Tochter Martina die Patenschaft zu übernehmen. In unserer Erinnerung wird er weiterleben.

Sibylle Baumgarth

Der Park von HAUS SCHLESIEN braucht Ihre Hilfe

Was wäre das HAUS SCHLESIEN ohne seinen wunderschönen Park, in dem unsere Besucher gerne verweilen. Über viele Jahre wurde dieser mit viel Liebe und Engagement von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut, die diese Aufgabe leider nicht länger fortsetzen konnten. Vielleicht haben Sie Freude an Pflanzen und gärtnern gerne? Wer Interesse hat, sich an der Pflege des Kräutergartens, der Blumenbeete oder der Rosensträucher zu beteiligen, kann sich gerne bei Dirk Kersthold unter 02244 886 222 oder geschaeftsfuehrung@hausschlesien.de melden.

EIN ÜBERLEBENS-KÜNSTLER MIT FOTOGRAFISCHEM GEDÄCHTNIS

Heinrich J. Jarczyk nachträglich zum 95. Geburtstag

Der Sandbüchel in Refrath, einige Kilometer entfernt vom Bergisch Gladbacher Zentrum, ist eine ruhige Nebenstraße. Die ehemalige Goldammerstraße in Neisse ist fast genau so ruhig, obwohl sie viel näher am zentralen Platz der Stadt, dem Ring, gelegen ist. „Als ich etwa 10 Jahre alt war, zogen wir von der Mährengasse dorthin, in das Haus Nr. 4“, erzählt Herr Jarczyk auf seiner Terrasse, während ich ihn in seiner Wohnung besuche. Im Nachhinein stelle ich erstaunt fest, dass diese Straße, die nach dem Krieg (bis in die 1990er Jahre) den Namen des polnischen Bergmanns und sozialistischen Stoßarbeiters Wincenty Pstrowski trug, untrennbar mit meiner Familiengeschichte verbunden ist. Im Haus Nr. 14, etwa einhundert Meter weiter, wuchs mein Vater auf. Meine Großeltern lebten dort auch weiterhin, nachdem mein Vater sein Elternhaus verlassen hatte. Unsere gemeinsame Geburtsstadt Neisse bzw. Nysa und eben auch diese Straße haben für uns beide eine besondere Bedeutung. Auch Herr Jarczyk staunt: „So klein ist die Welt!“.

Wir machen zusammen einen geistigen Stadtrundgang durch das deutsche Neisse. Ich bin begeistert von seinem Erinnerungsvermögen und höre gefesselt seinen Erzählungen zu, über die ehemaligen Straßen, Einwohner und Ereignisse, über die Dinge, über die man in Büchern zur Vergangenheit der Stadt nicht viel erfährt.

Heinrich J. Jarczyk kam in Neisse am 18. Januar 1925 als viertes Kind von Isidor-Paul und Hedwig (geb. Matuszkiewicz) auf die Welt. Die Nachnamen der Eltern klingen beide sehr polnisch, was im damaligen Schlesien jedoch keine Seltenheit war. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, ließen viele Neisser ihre Nachnamen eindeutschen, was für die Jarczyks keine Option war. „Mein Vater sei mit seinem Namen zufrieden gewesen“, sagt Herr Jarczyk. Sein älterer, mittlerweile verstorbener Bruder Franz-Christian hat sich später sehr verdient für den Neisser Kultur- und Heimatbund gemacht, indem er sehr rege zur Stadtgeschichte forschte und viele seiner Ergebnisse veröffentlichte.

Der Vater der beiden Brüder (die noch zwei Schwestern hatten), war Studienrat am bekannten Neisser Gymnasium „Carolinum“ und lehrte dort Deutsch, Latein und Französisch. Auch seine Söhne absolvierten dort ihre schulische Ausbildung.

Bevor die Familie Jarczyk von der Mährengasse in die Goldammerstraße zog, musste der junge Heinrich die gesamte Innenstadt durchqueren, um in das Gymnasium zu gelangen. Trotz der enormen Kriegszerstörungen, die Neisse erleiden musste, ist dieser Weg immer noch sehr gut nachzuvollziehen, und ich beobachte den Schuljungen von damals mit meinem geistigen Auge: „Unser Schulweg führte über die Neißebrücke am Schlachthof, später am Hellmann-Denkmal vorbei zum Viktoriaplatz, weiter über die Straße am Breslauer Torturm zur Barbarakirche, dann zum katholischen Knabenkonvikt und zur Straße in Richtung Jesuitenkirche bis zum „Carolinum“, das gegenüber vom Stammhaus der Grauen Schwestern lag.“ Die ehemalige

Gymnasialstraße hat sich kaum verändert und auch die übrigen genannten Orte – das Hellmann-Denkmal ausgenommen – sind immer noch vorhanden.

Seine Lehrer hätten einen entscheidenden Einfluss auf ihn ausgeübt. Der Chemie- und Biologielehrer förderte sein Interesse für die Naturwissenschaften, was wohl letztendlich dazu führte, dass er sich später entschied, Naturwissenschaftler zu werden und in der Forschung tätig zu sein (u.a. für das Max-Planck-Institut sowie die Bayer AG). Der Zeichenlehrer Franz Bomba (bis 1945 auch Neisser Museumsdirektor) entdeckte sein zeichnerisches Talent und nahm ihn zusammen mit anderen guten Schülern oft mit ins Museum, wo sie die vorhandenen Museumsobjekte pflegen, aber auch abzeichnen durften. So fertigte Heinrich Jarczyk bereits in jungen Jahren viele Skizzen mit Neisser Motiven an und hielt auch das damalige Stadtbild fest. Als er im Rahmen seiner Zeit bei der Hitlerjugend zum Feuerwehrdienst eingeteilt wurde, erhielt er die Gelegenheit, die Stadt von ihren Dächern aus zu sehen. Somit wurde sein Skizzenbuch um weitere zeichnerische Neisse-Reflexionen erweitert.

Dieses Skizzenbuch nahm er mit, als er mit gerade 18 Jahren direkt nach dem Abitur und kurzer militärischer Ausbildung in den Krieg nach Nordfrankreich abkommandiert wurde. Schwer verwundet geriet er in kanadische Kriegsgefangenschaft, in dem sein Skizzenbuch requiriert worden ist. Anschließend hat man ihn in ein belgisches Kriegsgefangenenlager verlegt, wo er wieder damit begann Neisse-Motive anzufertigen - aus dem Gedächtnis. Diese Zeichnungen wurden anschließend mit einer Rasierklinge zurechtgeschnitten und „von einem Mitgefangenen außerhalb des Lagers in einer belgischen Druckerei fadengeheftet und eingebunden". Das Büchlein wurde später als Faksimile veröffentlicht. Sehr bemerkenswert ist die Detailtreue, die in diesen Skizzen zu sehen ist: das berühmte Kämmereigebäude oder einige Bürgerhäuser am Ring sind sehr eingehend wiedergegeben. „Ich hatte damals ein fotografisches Gedächtnis", erinnert sich Herr Jarczyk. Einige der dargestellten Motive sucht man vergeblich auf alten Fotografien oder im heutigen Stadtbild, z.B. die von Balken gestützte alte Markthalle am Neisser Rathaus. Es handelt sich um eine künstlerische Reflexion der Heimatstadt eines jungen Künstlers, die einen besonderen Wert aufweist – sowohl für die Nachkommen der ehemaligen Neisser als auch für die heutigen Stadtbewohner. Umso mehr, da ein Neisse, das er noch kannte, durch Kriegszerstörungen für immer verloren gegangen ist.

Sein späterer Beruf als Biologe führte ihn um die halbe Welt, u.a. mit längeren Aufenthalten in Südamerika und Ägypten. Die Eindrücke, die er dort sammelte, wurden selbstredend in vielen seiner Darstellungen festgehalten – ein ansehnliches Gesamtwerk aus Zeichnungen, Aquarellen und Ölgemälden entstand: perspektivische Darstellungen von Architektur, Landschaftsansichten, Stillleben, Porträts und andere Motive. Seine Arbeiten wurden seither in allen Teilen der Welt ausgestellt, schließlich auch in seiner Heimatstadt Neisse – zum ersten Mal 1992.

Sein persönliches erstes Wiedersehen mit Neisse fand im Jahr 2000 statt, als ihn das dortige Museum mit einer Ausstellung seiner künstlerischen Werke würdigte, wofür er sich mit einer Schenkung vieler seiner Darstellungen an das Museum erkenntlich zeigte. Eine weitere, sehr rege besuchte Ausstellung folgte dort 2010, seither ist der Name Jarczyk den kulturaffinen Bewohnen von Neisse/Nysa ein fester Begriff. Die gleiche Ausstellung („Von Neisse – unterwegs – nach Neisse") wurde im selben Jahr ebenfalls im HAUS SCHLESIEN gezeigt und auch in späteren Zeiten gab es hier die Gelegenheit, seine Kunstwerke im Rahmen von Sonderausstellungen zu bestaunen. So im Jahr 2014 zum 25. Jahrestag des Mauerfalls („Durchbruch zur Freiheit").

Sehr viele seiner Arbeiten wurden in einigen Katalogen veröffentlicht, der jüngste von ihnen enthält darüber hinaus interessante autobiografische Notizen aus der Zeit 1943 – 1952 („Überlebens-Künstler", Erinnerungen an die Jahre 1943 – 1952, Dülmen, 2018).

Heinrich J. Jarczyk ist unbestreitbar ein sehr produktiver und talentierter Künstler – für mich als Neisser und Enthusiast der Geschichte dieser Stadt ist er darüber hinaus ein unersetzlicher und sehr wichtiger Zeitzeuge.

Herzlichen Glückwunsch nachträglich!
AW

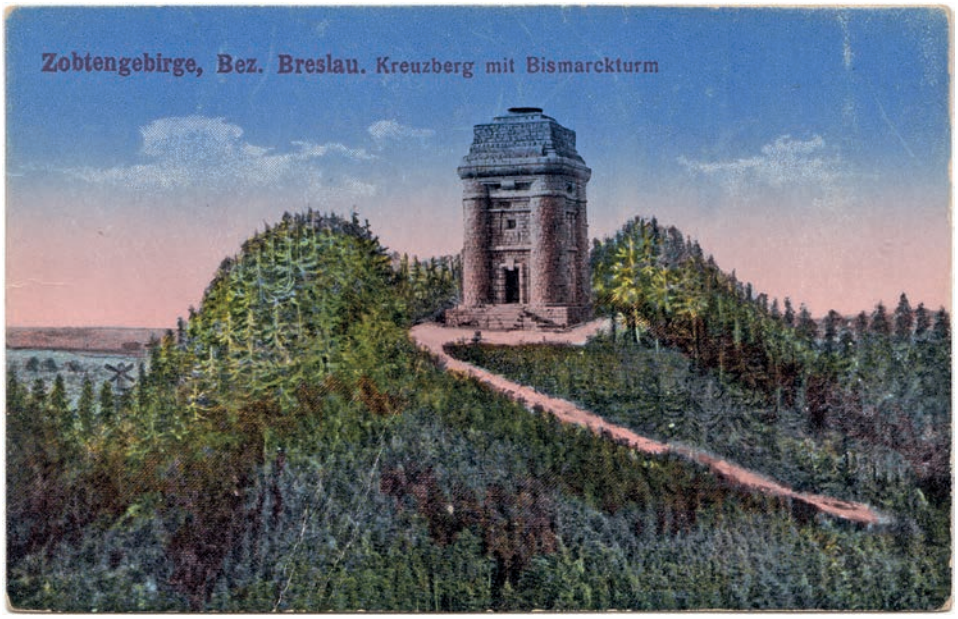
VERGANGEN UND VERGESSEN

Bismarck-Türme in Schlesien einst und jetzt

Am 18. Januar 2021 jährt sich zum 150.mal die „Kaiserproklamation", bei der 1871 im Spiegelsaal von Versailles die Gründung des Deutschen Kaiserreiches ausgerufen wurde. Erster Reichskanzler wurde Otto Fürst von Bismarck (1815-1898) der in den vorangegangenen Jahren die Gründung maßgeblich vorangetrieben hatte.

„Schon zu Lebzeiten wurde Otto von Bismarck von den einen verehrt und von den anderen gehasst", heißt es 2015 in einem historischen Resümee anlässlich des 200. Geburtstages des bis heute umstrittenen Politikers. Die Urteile über ihn bewegen sich zwischen Heroisierung und Dämonisierung. Bismarck ist im kollektiven Gedächtnis der Deutschen tief verankert und vor allem verbunden mit dem Ringen um die Vormachtstellung Preußens gegenüber Österreich im 19. Jahrhundert, mit den deutschen Einigungskriegen und schließlich mit der Gründung des Deutschen Reiches von 1871. Aber auch Sozialgesetzgebung und Kulturkampf sind unübersehbar mit dem Namen Bismarck verknüpft. Nicht umsonst gab man ihm den Beinamen „Eiserner Kanzler".

Schon zu seiner aktiven Zeit als Politiker setzten eine Mythologisierung und ein deutschlandweiter Personenkult ein, der oft groteske Blüten trieb. Neben zahlreichen Bismarck-Höhen, Bismarck-Felsen, Bismarck-Gruben erfasste der Kult auch den Nahrungs- und Genussmittelbereich und reichte von Bismarck-Zigarren zu Bismarck-Äpfeln, Bismarck-Gurken und Bismarck-Heringen u.a.m. Die Erinnerung an Bismarck sollte vor allem die nationale Geschlossenheit in der Bevölkerung festigen. Zu diesem Zwecke wurden zahlreiche Bismarck-Denkmäler und -Türme errichtet, finanziert durch Spendensammlungen und durch Feste und Veranstaltungen. Von den über 410 geplanten Bismarck-Türmen wurden wegen des 1914 beginnenden Ersten Weltkrieges „nur" 240 Türme verwirklicht. Davon sind heute noch 173 sichtbar.



Typ „Götterdämmerung". Der Bismarck-Turm auf dem Zobtenberg wurde 1907 eingeweiht. Postkartensammlung HAUS SCHLESIEN

In allen Regionen des Deutschen Reiches griff die Bismarck-Verehrung um sich. Ausgehend von einem Wettbewerb der

„Deutschen Studentenschaft“ im April 1899, hatte der aus dem Rheingau stammende Architekt Wilhelm Kreis (1873-1955), später Direktor der Kunstgewerbeschule Düsseldorf sowie Hochschullehrer an den Kunstakademien in Düsseldorf und Dresden, einen Bismarck-Turm-Typus entworfen, der unter dem Namen „Götterdämmerung“ an insgesamt 47 Orten des Deutschen Reiches errichtet wurde.

Die Feuersäulen vom Typ „Götterdämmerung“ sind gekennzeichnet durch einen quadratischen Grundriss, einen mehrstufigen Unterbau mit einfach gehaltenem Sockel, Ecken aus vier Säulen, ein kapitellartiges Gesims mit Überbau für die Feuerschale. Die einheitlich geplante Befeuerung der Türme (Flammen über ganz Deutschland zu Ehren Bismarcks an bestimmten nationalen Gedenktagen), war von der deutschen Studentenschaft vorgesehen. Der Prototyp „Götterdämmerung“ hat an vielen anderen Orten in Deutschland die Zeiten des Kaiserreichs überlebt. Es gibt ihn u.a. noch in Bonn in der Rheinaue, in Bad Ems auf der Bismarckhöhe, in Heidelberg am Heiligenberg, in Dresden-Räcknitz auf der Franzenshöhe, in Görlitz auf der Landskrone.

Von den 40 Bismarcktürmen der ehemaligen preußischen Provinzen auf dem Gebiet des heutigen polnischen Staatsgebietes (Ostbrandenburg, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien) sind insgesamt noch 17 Bismarcktürme erhalten. Auch an der preußischen Provinz Schlesien ging der Bismarck-Kult nicht vorüber: Insgesamt gab es zwölf Bismarck-Türme, und zwar in unmittelbarer Umgebung der Orte Glogau (Glogów), Gottesberg (Boguszów-Gorce),Grünberg (Zielona Góra), Ober-Johnsdorf (Janówek), Ratibor (Racibórz), auf der Hohen Eule (Wielka Sowa) bei Reichenbach (Dzierżoniów), Sagan (Żagań), Stonsdorf (Staniszów), Ziegenhals (Głuchołazy) und Zobten (Sobótka).

Bezeichnend war wie nach dem Ersten Weltkrieg in Ostoberschlesien, bedingt durch die Volksabstimmung von 1921 und der Abtretung der Region an den neuen polnischen Staat, die Bismarck-Denkmäler zu national-polnischen Erinnerungsstätten umgewandelt wurden. Die Bismarcktürme galten als Inbegriff überhöhten deutschen Nationalismus und verdienten daher aus dem Bewusstsein der ethnisch-gemischten Bevölkerung ausgelöscht zu werden – für die einen zum Segen, für die anderen als Provokation. In Kattowitz befand sich der 1903 vom „Alten Kattowitzer Turnverein“ initiierte Bismarckturm auf der Beatenhöhe (334,50 m) im Südpark. Eine Umbennung in Kościuszko-Turm erfolgte 1925 - in Erinnerung an den polnischen Freiheitskämpfer und Nationalhelden Tadeusz Kościuszko (1746-1817). Bereits 1933 wurde das Denkmal auf Geheiß des Woiwoden der Polnischen Autonomen Provinz Schlesien, Michał Grażyński (1890-1965) abgetragen, am ehemaligen Turmstandort auf einem kleinen Hügel stattdessen eine Rodelbahn eingerichtet.

Der Bismarckturm in Myslowitz (Mysłowice) gehörte zu den klassischen Bismarcksäulen nach dem Entwurf „Götterdämmerung“. Er befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft der legendären Dreikaisereckseiche (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, zaristisches Russland). Nachdem er 1922 in Freiheitsturm umbenannt worden war, brachte man hier ein Relief des polnischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kościuszko an und stellte eine Büste von Marschall Józef Piłsudski (1867-1935) auf. Später verfiel der Turm und wurde durch Vandalismus beschädigt. 1933 abgetragen, verwendete man die Steine zum Bau der Christkönigs-Kathedrale in Kattowitz.

Heute kann man von hier aus die herrliche Aussicht genießen: Der Bismarckturm auf der Hohen Eule.

Auch der Bismarck-Turm auf einem Höhenzug zwischen Lukasine und Brzezie (Hohenbirken) bei Ratibor, der erst 1913 kurz vor dem Ersten Weltkrieg eingeweiht worden war, erfuhr – da nunmehr auf polnischem Gebiet gelegen - mehrere Namens- und Funktionsänderungen. 1923 zunächst mit „Freiheitsturm“ bezeichnet, erfolgte Mitte der 1920er Jahre auf Anregung des polnischen „Vereins der Schlesischen Aufständischen“ die Umwandlung in ein Bolesław-Chrobry-Denkmal. Im Erdgeschoss wurde eine Kapelle zum hl. Stanisław Kostka SJ (1550-1568) eingerichtet. Auch dieser Turm wurde 1933 gesprengt.

Die verbliebenen Bismarck-Türme im preußischen Niederschlesien verloren nach 1945 mit dem Ende des Hitler-Regimes, der Vertreibung der deutschen Bevölkerung und der Übernahme der Region durch Polen ihre bisherige vaterländisch-nationale Bedeutung. In Polen identifizierte man sie vor allem mit dem verhassten Preußentum. Man ließ sie verfallen, sprengte sie oder baute sie zu markanten touristischen Aussichtspunkten um.

Die niederschlesischen Bismarck-Türme hatten sich meist auf markanten, weit sichtbaren Anhöhen präsentiert, u.a. auf dem Gipfel des Gurkauer Berges bei Glogau (Glogów) oder auf dem Winklerberg (690 m), einem Porphyrkegel im Nordosten von Gottesberg (Boguszów-Gorce), ehemals höchste Bergstadt in Preußen. Aus dem Jahre 2002 ist belegt, dass die Anhöhe von den dortigen Anwohnern noch immer als „Wzgórze Bismarcka“ (Bismarck-Berg) bezeichnet wird.

Der Bismarckturm auf dem Gipfel des Prudelberges (484 m) bei Stonsdorf, 6 km von Hirschberg, war - entgegen der Definition eines Bismarckturms - weder Aussichtsturm noch Feuersäule. Aufgrund seiner turmartigen Bauweise im Stile eines Bismarck-

turmes wurde er wegen seiner Anlehnung an den Entwurf „Götterdämmerung“ dennoch in den Katalog der Bismarcktürme aufgenommen. Ende der 1950-er, Anfang der 1960-er Jahre war der Turm noch erhalten. Die Säule wurde vor April 1992 gesprengt. Der Sockel des Turmes war im September 2017 noch vorhanden. Teile der Inschrift „BISMARCK“ sind auf einem der mit Moos bewachsenen Steine erkennbar.

Der älteste aller Bismarcktürme überhaupt steht in Ober-Johnsdorf (Janówek),westlich von Nimptsch (Niemcza), 1869 erbaut auf dem nahegelegenen Johnsberg vom Rittergutsbesitzer Major a. D. Friedrich Schröter aus Wättrisch (Sokolniki). In der Nähe von Grünberg (Zielona Góra) wurde als Turmstandort der Meiseberg (heute: Górka Wilkanowska), höchster Berg im nördlichen Niederschlesien (221 m), ausgewählt.

Die Bismarck-Säule auf dem Zobtenberg, der „Heilige Berg Schlesiens“, mit 717 m die höchste Erhebung des Zobten-Gebirges, geht ebenfalls auf den Typ „Götterdämmerung“ zurück. Berg und Bismarck-Denkmal sind eng mit der Breslauer Studentenschaft verbunden, die hier alljährlich seit den Freiheitskriegen von 1813 an die Erhebung gegen die Fremdherrschaft erinnerte. An der Einweihungsfeier des Bismarckturms 1907 nahm sogar der Architekt Wilhelm Kreis persönlich teil. Da der Zobten als beliebtes Naherholungsziel bekannt ist, dient der Turm heute als Aussichtspunkt.

Ein anschauliches Beispiel für eine zweckmäßige Umwandlung heute ist der Turm auf der Hohen Eule bei Reichenbach, mit 1015 m der höchstgelegene aller Bismarcktürme. Der „Verband der Gebirgsvereine an der Eule“ regte den Bau dieses Bismarckturmes im Jahr 1904 an. Der 1885 an gleicher Stelle gebaute hölzerne Aussichtsturm war baufällig geworden und sollte durch den massiven Bismarckturm ersetzt werden.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 1. Juli 1905. Der 25 m hohe Aussichtsturm mit Befeuerungsvorrichtung wurde als massiver Rundbau mit einem Durchmesser von 8 m errichtet. Nach 1945 wurde der Bismarckturm offiziell in General-Władysław-Sikorski-Turm (polnischer Ministerpräsident 1922/23 und Chef der polnischen Exilregierung in London von 1939-1943) umbenannt, später - um 1980 - in Dr. Mieczysław-Orlowicz-Turm (aktives Mitglied der Polnischen Touristikorganisation PTTK). Beide Namen setzten sich nicht durch. Der sanierungsbedürftige Turm wurde zeitweise von Funkamateuren benutzt.

Aufgrund seiner Nähe zu Breslau und seiner malerischen Landschaft spielt das von Wanderwegen durchzogene Eulengebirge als Naherholungsgebiet in Niederschlesien eine bedeutende Rolle. 1991 wurde der Park Krajobrazowy Gór Sowich (Landschaftspark Eulengebirge) ins Leben gerufen. Bis zum Sommer 2006 gelang es, den ehemaligen Bismarckturm für über 510.000 Złoty mit EU-Finanzmitteln, durch Zuschüsse der umliegenden Gemeinden sowie Spenden von Vereinen und Bürgern zu sanieren und als herausragenden Stütz- und Aussichtspunkt für Wanderer und Naturliebhaber zu nutzen.

Die Erinnerung an die einst vaterländisch wichtigen Bismarck-Erinnerungsstätten im heutigen Polen, die Tatsache, dass einige davon noch erhalten und denkmalpflegerisch betreut werden, machen deutlich, dass Verschwinden, Negieren, Umwidmen oder Verschweigen einer vergangenen geschichtlichen Epoche keine Lösung sind. Sichtbare Denkmäler bieten die Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Personen und Mythen. Inwieweit dies vor Ort im heutigen Polen in Bezug auf Otto von Bismarck inhaltlich und nationenübergreifend möglich wäre, lässt sich schwer einschätzen.

Dr. Inge Steinsträßer

BRESLAU MUSEAL

Deutsche und polnische Geschichtsausstellungen 1900-2010

Die umfangreiche Studie „Breslau museal“ des Historikers Dr. Vasco Kretschmann – 2017 in der Reihe „Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte“ erschienen – wird 2021 auf Polnisch in einem Breslauer Verlag als Kooperationsprojekt von HAUS SCHLESIEN und dem Städtischen Museum Breslau (Muzeum Miejskie Wrocławia) erscheinen. Wir möchten Ihnen das 2018 mit dem Forschungspreis des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine und 2019 mit dem Deutsch-Polnischen Rotary-Preis ausgezeichnete Werk näher vorstellen.

Die Studie untersucht im deutschen und polnischen Breslau (Wrocław) die museale Präsentation von Stadtgeschichte während des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Sie gibt Auskunft über den öffentlichen Umgang mit der Vergangenheit einer ostmitteleuropäischen Stadt, die nach dem Zweiten Weltkrieg den Austausch ihrer Bewohnerschaft erlebte. Am Beispiel von Museumsausstellungen werden die wandelnden Funktionen von Bildern einer vergangenen Stadt, die Repräsentation von konfessionellen und nationalen Minderheiten sowie die Behandlung der deutsch-polnischen Konfliktgeschichte untersucht.

Im Zentrum der Studie stehen insbesondere Geschichtsausstellungen aus den Sammlungsgruppen der Stadtansichten (Veduten), der jüdischen Kulturgüter (Judaica) und der Bewaffnungen (Militaria). Der erste thematische Zugang verdeutlicht, wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Reaktion auf eine umfassende bauliche Modernisierung der mitteleuropäischen Städte die Sehnsucht nach dem alten vormodernen Stadtbild wuchs. Die Anfänge des Denkmalschutzes legten die Grundlage für die bisher am längsten gezeigte Breslauer Geschichtsausstellung zum „Alten Breslau“ (1908-1932). Historische Stadtansichten aus der Frühen Neuzeit waren dabei durchgängig während des gesamten 20. Jahrhunderts im Breslau-

er Ausstellungswesen anzutreffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg zeigten die Ausstellungen im nunmehr polnischen Breslau ebenfalls eine vormoderne Stadt des 18. Jahrhunderts, mit deren Hilfe an die vorpreußische Zeit erinnert werden sollte, welche als Vorlage für den Wiederaufbau der zerstörten Breslauer Altstadt galt. Historische Fotografien visualisierten in den Ausstellungen zunächst nur Bilder einer zerstörten Stadt, wie sie von den ankommenden polnischen Siedlern in der Nachkriegszeit vorgefunden worden war. Die Präsentation historischer Fotografien der deutschen Stadt um 1900 machte daher in den Jahren seit dem politischen Umbruch von 1989 bisher wenig bekannte Aspekte der Stadtgeschichte zugänglich, die die Grundlage zu einem neuen Umgang mit der lokalen Vergangenheit legten.

Im Gegensatz zu den Stadtansichten waren die Judaica-Sammlungen einem besonders großen Bruch unterworfen. Der Umgang mit den Objekten der jüdischen Kulturgeschichte steht dabei sinnbildlich für die Zugehörigkeit und den Ausschluss eines bedeutenden Teils der Breslauer Bevölkerung. Das städtische Museum unterstützte in den 1920er Jahren den Aufbau eines Jüdischen Museums als Ort christlich-jüdischer Verflechtungsgeschichte. Infolge des Ausschlusses der jüdischen Breslauer aus der Stadtgesellschaft existierte seit Beginn der NS-Zeit für fünf Jahre (1933-1938) ein selbstständiges Jüdisches Museum als innerjüdischer Zufluchtsort. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterband im polnischen Breslau der kulturpolitische Anspruch des polnischen Nationalstaates die Präsentation jüdischer Geschichte über Jahrzehnte. Vor diesem Hintergrund war es besonders bemerkenswert, dass der verfallene Alte Jüdische Friedhof bereits einige Jahre vor 1989 zu einer Museumsabteilung über die deutsch-jüdische Geschichte Breslaus avancierte und damit nach fast 40 Jahren den Grundstein für eine Rückkehr jüdischer Kulturgeschichte in die Breslauer Museen legte.

Der dritte thematische Zugang, die Breslauer Kriegsausstellungen, wurde wiederum von einer hohen materiellen Beständigkeit wie auch einer Deutungsvielfalt geprägt. Zu den Höhepunkten der deutschen Geschichtskultur Breslaus zählte neben der Verteidigung der Stadt in den Hussitenkriegen des 15. Jahrhunderts vor allem der lokale Ursprung der antinapoleonischen Befreiungskriege von 1813. Letzterer wurde zum 100. Jahrestag mit einer großen Geschichtsausstellung (1913) gefeiert und stand seit 1926 im Zentrum des neu eröffneten Schlossmuseums. Besonders in der NS-Zeit stützten die alten Waffensammlungen eine kriegerische Geschichtsinterpretation, die den Zielen einer neuen Angriffspolitik diente. Nach dem Krieg präsentierten polnische Waffenausstellungen vor allem die sowjetisch-polnische Inbesitznahme Breslaus als „Rückkehr einer urpolnischen Stadt". Herausragend war hierzu die Eröffnung eines Museums über den „Sieg 1945" (1975-1980) im Untergrund eines historischen Ortes der „Festung Breslau". Nach 1989 erfuhr die Deutung der lokalen Nachkriegsgeschichte eine deutliche Differenzierung: Neben dem Kampfgeschehen und dem Wiederaufbau fanden auch die Opfer sowjetischer Verfolgung und die Vertreibung der deutschen Breslauer Beachtung. Die 2009 eröffnete erste große stadtgeschichtliche Dauerausstellung entsprach hierbei einer Synthese vergangener und gegenwärtiger Geschichtskultur, denn neben dem Kampf um Breslau versammelte sie auch erstmals wieder nach 65 Jahren Objekte aus den Befreiungskriegen.

Der politische Systemwechsel erschien vor diesem Hintergrund als Beginn einer Phase, in der lokale Geschichte erstmals frei von dominanten nationalistischen Denkweisen entfaltet werden konnte. Die Untersuchung hat hierzu ergeben, dass stadtgeschichtliche Synthesen in Form von Dauerausstellungen während des 20. Jahrhunderts auffallend selten waren und jeweils in Abständen von 20 bis 25 Jahren entstanden sind.

Im Vergleich zu Städten mit einem ähnlichen Bevölkerungswechsel wie Danzig oder Stettin nimmt Breslau hinsichtlich etwaiger Neuerungen bei der Erforschung und Herausstellung von Stadtgeschichte eine Führungsrolle ein: Die deutsche Vorkriegsgeschichte wurde hier zuerst hervorgehoben und in einer Dauerausstellung zur Stadtgeschichte manifestiert. Dieser Vorsprung im Vergleich zu anderen ehemals deutschen Städten war eindeutig eine Folge der Besonderheit, dass Breslau nach 1945 das Zentrum einer zusammenhängenden Region geblieben ist. Das Kulturerbe Niederschlesiens stützte daher die Entfaltung eines selbstbewussten Regionalismus. Breslaus Museumssammlungen zeugen von einer Kontinuität der kulturellen Infrastruktur: Der vermeintlich tiefe „Traditionsbruch" in Breslaus Entwicklung am Ende des Zweiten Weltkrieges markiert trotz einer vollständig neuen Bevölkerung keinen abrupten Bruch, sondern vor allem eine radikale Umwandlung des kulturellen Deutungsrahmens. Auch wenn die neue Stadtbevölkerung das „fremde deutsche" Erbe anfangs ablehnte, war es immer präsent in der Geschichtskultur – bewusst negiert wie auch bewusst interpretiert. Die anfänglich exklusive Betonung polnischer Geschichtsmomente erleichterte die Ankunft der Siedler in einer unbekannten Stadt. Für eine dauerhafte Verwurzelung bedurfte es jedoch der Offenlegung und Aneignung des transnationalen Erbes der Stadt und ihrer Region.

Dr. Vasco Kretschmann

Breslau museal. Deutsche und polnische Geschichtsausstellungen 1900-2010 (Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte 27) Böhlau: Köln/Weimar/Wien 2017

Donnerstag 3. Dez. 2020 19 Uhr

Öffentlicher Vortrag

ALS DEUTSCHE IN OBERSCHLESIEN NACH 1945.

Auf den Spuren meiner Familiengeschichte …
Lesung und Vortrag mit Dr. Matthias Kneip

Die Eltern des Schriftstellers Matthias Kneip wuchsen als Kinder deutscher Familien im Oppelner Schlesien auf und wurden nach 1945 dort der Polonisierung unterzogen. Sie mussten die polnische Sprache lernen, auf polnische Schulen gehen. Erst Mitte der 1950er Jahre siedelten sie mit ihren Eltern nach Deutschland über. Matthias Kneip, der 1969 in Regensburg geboren wurde, spürt in dieser Lesung seiner Familiengeschichte nach. Er erzählt, wie ihm die Geschichte der Familie zu Hause vermittelt wurde, wie er selbst auf den Spuren der Eltern durch Oberschlesien reiste und welche Folgen die neue politische Situation nach 1945 für die verbliebenen Deutschen – nun Autochthone genannt - hatte. Mit vielen Dokumenten, Fotos sowie einem kurzen Film vermittelt er seinen ganz persönlichen Blick auf die Herkunft seiner Familie, die stellvertretend für so viele sich nach 1945 auf die Suche nach einer neuen Identität begeben musste. Eintritt frei

Donnerstag, 17. Dez. 2020, 14:30 Uhr

Öffentlicher Vortrag

„KOMMET, IHR HIRTEN, IHR MÄNNER UND FRAU'N …"

Krippen und Weihnachtsbräuche aus Schlesien
Die Sammlung von HAUS SCHLESIEN birgt eine Vielzahl an Weihnachtskrippen, dem weltweit bekannten und konfessionsübergreifenden Symbol des Christfests. Ihre Ursprünge reichen bis ins 4. Jahrhundert zurück, im Laufe der Jahrhunderte hat sie ein durchaus wechselvolles Schicksal durchlebt. Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Donnerstag, 21. Januar 2021, 14:30 Uhr

Öffentlicher Vortrag

KREISAUER KREIS

Opposition und Widerstand im Nationalsozialismus

Kaum ein Ort ist so sehr zum Sinnbild des deutschen Widerstands gegen den Nationalsozialismus geworden wie das schlesische Kreisau (Krzyżowa). Hier setzten Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft ein Zeichen für einen Neubeginn in den Beziehungen zwischen den Menschen und Völkern Europas. Die Vorstellungen der Kreisauer von einem demokratischen, rechtsstaatlichen Deutschland in einem freien und vereinten Europa haben bis heute nicht an Wahrheit verloren.
Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Donnerstag, 18. Februar 2021, 14:30 Uhr

Öffentlicher Vortrag

SCHLESISCHE ZISTERZIENSERKLÖSTER EINST UND JETZT

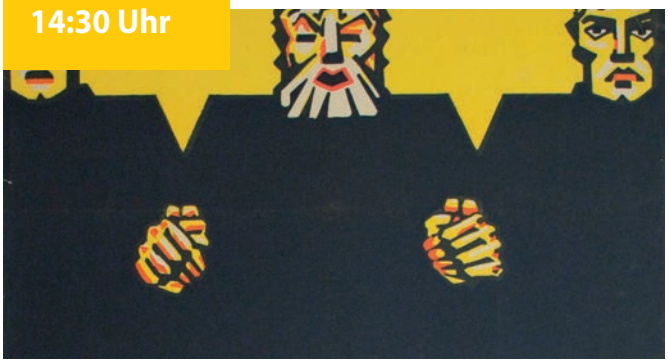
In ganz Europa kann man noch heute auf Spurensuche gehen, um auf Zeichen der im Mittelalter beginnenden Hochkultur der Zisterzienserklöster zu stoßen. Der Zisterzienserorden hatte auch großen Anteil an der geistlichen, kulturellen und ökonomischen Entfaltung Schlesiens. Der trotz aller gravierenden Umbrüche recht gute Erhaltungszustand der meisten Klosteranlagen ermöglicht auch heute noch ergiebige Erkundungen. Als kleine Vorschau auf das von der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf zusammen mit dem DIZ und weiteren Institutionen geplante „Projekt Europa – Auf den Spuren der Zisterzienser", das am 19. und 20. Mai 2021 im HAUS SCHLESIEN mit einer Fachtagung startet, gibt der Kurzvortrag einen Überblick über die sieben schlesischen Zisterzen Leubus, Kamenz, Heinrichau und Grüssau, die beiden oberschlesischen Klöster Rauden und Himmelwitz und die einzige Niederlassung des weiblichen Ordenszweiges in Schlesien, Trebnitz. Der

Zisterzienserorden mit seinem eindrucksvollen Filiationssystem ist durch die mittelalterliche West-Ost-Bewegung zugleich Vorläufer und Teil der heutigen europäischen Identifikation. Im Rahmen der Zisterzienser-Reihe sind daher auch Exkursionen geplant.
Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Donnerstag, 18. Februar 2021, 14:30 Uhr

Öffentlicher Vortrag

„SCHICKSALSTAG UNSERER HEIMAT“



Volksabstimmung in Oberschlesien
Am 20. März jährt sich zum 100. Mal die Volksabstimmung in Oberschlesien, bei der die Einwohner der Region über die Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Deutschland oder Polen entscheiden sollten. Es geht um die Vorgeschichte des Plebiszit und die teils aggressive, die Abstimmung selbst sowie die Ergebnisse und die Folgen für Land und Leute
Entgelt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

27. Mai bis 5. Juni 2021

Studienreise

AUF BEETHOVENS SPUREN IN SCHLESIEN, MÄHREN UND BÖHMEN

Musikalisch-kulturelle Studienreise anlässlich des 250. Geburtstages von Ludwig van Beethoven (1770-1827) von HAUS SCHLESIEN, Königswinter in Kooperation mit dem „Netzwerk Ludwig van B.“ e.V., Bonn

Leitung: Bernadett Fischer und Nicola Remig (Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN, Königswinter)

“Wie froh bin ich, einmal in Gebüschen, Wäldern, unter Blumen, Kräutern, Felsen, wandeln zu können! Kein Mensch kann das Land so lieben wie ich – geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch sich wünscht.” Frühling 1815 in Baden bei Wien (Zitat Ludwig van Beethoven, aus einem Brief an Therese Malfatti (1792-1851), eine langjährige Freundin des Komponisten.

Die Teilnehmer erwarten vielfältige kulturelle Einflüsse und Begegnungen sowie eine überaus attraktive Landschaft. Über Dresden, wo Beethoven sich im April 1796 auf seiner großen musikalischen Tournee von Prag nach Berlin aufhielt, führt die Busreise über Oberschlesien nach österreichisch Schlesien (heute Nordmähren), vornehmlich an den Fuß des Altvatergebirges und zuletzt zu den viel besuchten böhmischen Bädern. Im oberschlesischen Oberglogau war Beethoven zu Gast bei seinem Freund und Mäzen Reichsgraf Franz von Oppersdorff (1778-1818), dem er seine 4. Symphonie widmete. Städte und Ortschaften wie Troppau, Jägerndorf, Bad Karlsbrunn, Olmütz und Schloss Grätz sind weitere Stationen der Reise. Sie lassen etwas von der reichen Vergangenheit der Region erahnen und vermitteln zugleich einen Einblick in die heutige Situation.

Beethovens besondere Verbundenheit zu Schloss Grätz bei Troppau als Gast bei Fürst Karl von Lichnovsky (1761-1814), dokumentiert sich in verschiedenen Kompositionen, die nicht zuletzt von der lieblichen Landschaft an der Mohra inspiriert waren. Beethovens langjähriger Mäzen und Klavierschüler, Erzherzog Rudolph von Österreich (1788-1831), residierte ab 1819 als Erzbischof in Olmütz. Ihm zu Ehren entstand die “Missa solemnis” (1820). Zwischen 1804 bis etwa 1812 verbrachte Beethoven mehrere Monate in den böhmischen Bädern, vor allem in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz, wo einige seiner bedeutenden Werke entstanden.

Durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach 1945 sind diese Stätten oft aus dem Blickfeld geraten. Auch für manchen Schlesien-Kenner, dessen Interesse sich erfahrungsgemäß eher auf das ehemals preußische Nieder- und Oberschlesien erstreckt, wird sich manche angenehme Überraschung ergeben.

Die musikalischen Reminiszenzen der Reise werden durch kleine Konzerte an originalen Schauplätzen mit Beethoven-Kompositionen belebt.

Verbunden mit dem musikalischen Werk des großen Komponisten Ludwig van Beethoven bietet HAUS SCHLESIEN eine interessante Kulturreise an, die nach dem großen Erfolg 2019 nach den Feierlichkeiten rund um den 250. Geburtstag Beethovens im Frühsommer 2021 erneut angeboten wird.

Reiseveranstalter, Anmeldung und Informationen:
Reisebüro INTERCONTACT
Gesellschaft für Studien- und Begegnungsreisen
In der Wässerscheid 49, 53424 Remagen
Tel: 02642-2009-0, Mail: info@intercontact-reisen.de
INTERCONTACT
Seit 1972 Ihr Spezialist für Gruppenreisen nach Maß
www.intercontact-reisen.de

OMA KOMMT AUS SCHLESIEN – DIE ERINNERUNGEN DER ZWEITEN GENERATION

Am 3. und 4. Oktober fand dieses Jahr wieder die beliebte Tagung „Oma kommt aus Schlesien" im HAUS SCHLESIEN in Königswinter-Heisterbacherrott statt, dieses Jahr aufgrund der Coronaeinschränkungen im kleineren Rahmen. 20 Teilnehmer aus verschiedenen Regionen Deutschlands (vom Rheinland bis Berlin) und vier Referenten sprachen über die Erfahrungen mit Flucht, Vertreibung und Aussiedlung im 20. Jahrhundert und darüber, wie die zweite und dritte Generation, die das Thema oft nur aus Erzählungen kannte – wenn denn in der Familie überhaupt darüber gesprochen wurde – die Erlebnisse ihrer Mütter, Väter und Großeltern verarbeitet.

Nach jedem Vortrag hatten die Teilnehmer die Gelegenheit in Kleingruppen von sieben bis acht Teilnehmern die Inhalte des Vortrages zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Aufgrund der im Vergleich zum letzten Jahr kleineren Gruppen (damals war die Veranstaltung mit 36 Teilnehmern sofort ausgebucht und es musste eine Warteliste angelegt werden) entwickelten sich überaus interessante und offene Gespräche über Heimatverlust der Eltern bzw. Großeltern und die Ungewissheit, diese Heimat jemals wiederzusehen. Auch die Nachwirkungen der traumatisierenden Erlebnisse auf die Kinder und Kindeskinder sowie die Verdrängung des Schmerzes der Vertriebenen aus der Öffentlichkeit aufgrund der deutschen Kriegsschuld wurden thematisiert. Auch befassten sich die Gespräche mit der Frage, wie diese Erfahrungen bzw. ihre Nachwirkungen verarbeitet werden können, wenn die Eltern und Großeltern nicht mehr leben. Dazu können Literatur, das Aufschreiben des Erinnerten und die Vernetzung und Diskussion mit Menschen, die Ähnliches erlebten, dienen. Hier leisten Seminare wie dieses einen wichtigen Beitrag, weshalb es auch im kommenden Jahr wieder angeboten werden soll, um Menschen zusammenzubringen und ihnen in der geschützten Atmosphäre ein offenes Gespräch zu ermöglichen.

Auch die oberschlesischen Spätaussiedler der 1970er und 1980er Jahre hatten mit schweren Erlebnissen zu kämpfen, sei es noch in Polen, wo nach dem Krieg speziell in Oberschlesien das Sprechen der deutschen Sprache und des oberschlesischen Dialektes unterdrückt wurde, oder nach dem völligen Aufgeben des alten Lebens und dem Neuanfang mit nur zwei Koffern im Westen. Fehlende deutsche Sprachkenntnisse und ein polnischer Akzent erschwerten die Akzeptanz in der neuen Heimat und lösten bisweilen auch Identitätskrisen aus. Besonders Jugendliche entwickelten deshalb oft eine Abwehrhaltung.

Vor allem in NRW haben die oberschlesischen Spätaussiedler einen immensen demografischen und wirtschaftlichen Beitrag geleistet und außerdem die im Rückgang begriffenen katholischen Kirchengemeinden am Leben gehalten. Sie sind vorbildlich integriert, ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft und Brücke zu Polen. Doch wurden auch sie niemals gefragt, mit welchen Herausforderungen sie es zu tun bekamen, vor welche Probleme sie sich in einer ihnen teils ablehnend gegenüberstehenden Gesellschaft gestellt sahen.

Das bereits von HAUS SCHLESIEN an das Kulturreferat herangetragene Format wird mit dem Ziel formalisiert, eine entsprechende Parallelveranstaltung zu entwickeln. Überdies wird in den kommenden Monaten ein Zeitzeugenprojekt aufgebaut, wo die Aussiedler und Aussiedlerkinder aus Oberschlesien zu Wort kommen werden – auch als Ausdruck von Wertschätzung ihrer Integrationsleistung in der BRD.

Der Historiker Dr. David Skrabania ist seit 2019 Kulturreferent für Oberschlesien der BKM am Oberschlesischen Landesmuseum, Ratingen

BEGEGNUNGEN MIT ZEITZEUGEN

Es ist eine langjährige Tradition, dass eine Gruppe von Schülern des Abschlussjahrgangs des Bonner Beethovengymnasiums eine Studienreise nach Polen unternimmt, wobei u.a. auch Breslau, Schweidnitz und Kreisau auf dem Programm stehen. Die Gruppe bereitet sich normalerweise mit einem Studientag im HAUS SCHLESIEN auf diese Reise vor – neben einer Führung sind die Gespräche mit Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung ein wichtiger Bestandteil dieses Vorbereitungstages. Die Zahl derer, die noch aus eigenem Erleben von den Geschehnissen im Krieg und unmittelbar danach berichten können, wird immer geringer. Doch sind diese ganz persönlichen Erinnerungen etwas anderes, als die Fakten aus den Geschichtsbüchern. Sie sind subjektiv und sehr emotional, und die Schülerinnen und Schüler sind jedes Mal sehr bewegt. Auch für die Zeitzeugen selbst ist es eine positive Erfahrung, wenn sie ihre Geschichten und Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen weitergeben können.

In diesem Jahr konnte der Studientag aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen nicht stattfinden. Um den Schülerinnen und Schülern dennoch die Möglichkeit zu bieten, einige persönliche Erlebnisse zu hören, musste deshalb improvisiert werden. Fünf Schülerinnen und zwei Schüler haben sich erfreulicherweise bereit erklärt, sich in ihrer Freizeit mit den drei Zeitzeugen zusammenzusetzen und ihre Gespräche mit Kamera bzw. Smartphone aufzunehmen, um ihre Mitschülerinnen und Mitschüler später daran teilhaben zu lassen. Bei bestem Wetter konnten dann am 22. Juni die Zeitzeugengespräche unter den notwendigen Hygiene- und Abstandsregeln im Hof von HAUS SCHLESIEN stattfinden. Von ihren Eindrücken berichtet Greta Hellemann auf der Internetseite des Gymnasiums:

Ein Gespräch mit Zeitzeugen
Schüler des Beethoven-Gymnasiums zu Besuch im HAUS SCHLESIEN

Im Zuge der geplanten Studienfahrt nach Polen, die an unserer Schule, dem Beethoven-Gymnasium, jährlich für den Geschichts- und Deutschleistungskurs stattfindet, stand auch der Besuch im Haus Schlesien an, der am 22. Juni in einer etwas verkleinerten Form stattfand. Glücklicherweise haben sich trotz Corona drei Zeitzeugen dazu bereit erklärt, unserer kleinen Gruppe von Schülern von ihrer Vergangenheit zu berichten.

Das Thema war Flucht und Vertreibung aus Schlesien während des Zweiten Weltkrieges - die eigenen Erfahrungen, die Aufarbeitung, die Nachwirkungen und der Begriff Heimat. Für uns alle war es besonders beeindruckend, die geschichtlichen Ereignisse, die sonst eher trocken in Büchern stehen, von Menschen vermittelt zu bekommen, hinter denen nicht die, sondern EINE Geschichte steht.

Durch diese Art der Oral History wurden Ereignisse wie die Fahrt in einem Viehwaggon, das heimliche Kartoffelstehlen bei Nacht und die erste Begegnung mit dem „Feind", einem Franzosen, lebendig. Besonders Letzteres hat deutlich gemacht, wie schnell die propagierten Feindbilder zerfielen, sobald der französische Kriegsgefangene Menschlichkeit zeigte und mit den Kindern vom Hof seine Schokolade, die er von zu Hause geschickt bekommen hatte, teilte.

Solche Anekdoten bleiben einem im Kopf, aus ihnen können wir lernen. Relevant ist für uns weniger das Wissen um die exakte Zahl der Geflüchteten, viel eher die Tatsache, dass Menschen in Krisenzeiten Empathie und Hilfsbereitschaft zeigen müssen, um einen gemeinsamen Ausweg zu erreichen.

Abschließend spreche ich, glaube ich, für alle, wenn ich sage, dass dieses sehr persönliche Gespräch unseren Horizont erweitert hat und wir es noch lange in Erinnerung behalten werden.

Greta Hellemann
Schülerin des Beethoven-Gymnasiums

Die Chance noch mit der Erlebnisgeneration ins Gespräch zu kommen hat auch eine junge Lehrerin aus Bischofswalde/Biskupów im Kreis Neisse genutzt. Pandemiebedingt musste auch sie auf schriftliche Anfragen bzw. ein Telefoninterview ausweichen. Paulina Remer hat ihre Masterarbeit mit dem Titel „Die Lebenschronik eines Dorfbewohners aus der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts" den Aufzeichnungen des Müllermeisters Joseph Rinke aus Bischofswalde gewidmet. Dabei nutzte sie die Gelegenheit mit dessen noch lebender Tochter Felicitas über den Vater und die Erlebnisse von Flucht und Vertreibung persönlich zu sprechen und ein Stück deutsche Geschichte ihres Heimatortes lebendig werden zu lassen. Frau Remer schreibt dazu in ihrem Fazit: „Bis jetzt nur fragmentarisch bekannte Ereignisse, die bisher lediglich mündlich in Bischofswalde überliefert wurden, fanden ihre Ergänzung und Bestätigung in zusätzlichen Dokumenten von Herrn [Joseph] Rinke und in dem von mir mit Frau [Felicitas] Rinke geführten Interview. Somit war es mir möglich, durch meine Recherchen und die Niederschrift meiner Arbeit einen Beitrag gegen das Vergessen zu leisten." Das Beispiel zeigt, dass das Interesse für die lokale Geschichte und die Thematik von Flucht und Vertreibung auf deutscher wie polnischer Seite auch in den nachkommenden Generationen auf Interesse stößt und die Auseinandersetzung mit persönlichen Berichten sowie Zeitzeugengespräche eine bereichernde Erfahrung darstellen.

SF

LIEBE MITGLIEDER,

ich hoffe sehr, dass Sie alle bei guter Gesundheit und wohlauf sind. Das Coronavirus lässt uns leider noch nicht los, und so gibt es allerhand aus dem HAUS SCHLESIEN zu berichten, was damit zusammenhängt und unsere Arbeit beeinflusst.

Zunächst einmal sind es die zahlreichen Familienfeiern, die in unserem Haus normalerweise durchgeführt werden und die uns in diesem Jahr fehlen. Vereinzelt fanden sie statt, dann jedoch nur im kleineren Kreis. Auch die ausbleibenden Studierendengruppen beeinträchtigen HAUS SCHLESIEN. Es fehlen einerseits die Einnahmen, vor allem aber das Treiben der jungen Leute in unserem historischen Anwesen. Zudem reißen die abgesagten Seminare und Tagungen ein Loch in die Kasse. Das und die ab dem 2. November geltenden neuen Einschränkungen führen dazu, dass wir die Kurzarbeit für unsere Mitarbeiter noch nicht aufheben können.

Nach Weihnachten wird es üblicherweise sehr ruhig im Haus, diesmal wahrscheinlich intensiver als gewohnt. Deshalb werden wir die Betriebsferien ausdehnen. Sie finden ab dem 28. Dezember 2020 bis zum 19. Januar 2021 statt. Bitte berücksichtigen Sie auch unsere neuen Winteröffnungszeiten, mit denen wir ebenfalls Rücksicht auf unsere aktuelle personelle Situation nehmen. Sie gelten, sobald Restaurationsbetriebe wieder öffnen dürfen. In der Zwischenzeit gibt es bei uns erneut den erfolgreichen Außer-Haus-Verkauf eingekochter Speisen. Erfreulich ist aber auch, dass wir bisher – hoffentlich auch weiterhin – keine pandemiebedingten Kündigungen aussprechen mussten.

Sobald die Rübezahlstube wieder genutzt werden kann, gelten natürlich die bisherigen Hygienevorschriften weiter. Dazu gehört auch die Abstandsreglung. Wir werden dann deshalb auch den gut belüfteten Raum Irmler für den Restaurantbetrieb nutzen. Wenn es wieder soweit ist, reservieren Sie bitte über Telefon einen Tisch, sobald Sie nach Beendigung der aktuellen Einschränkungen die Rübezahlstube besuchen wollen. Das wird uns die Vorbereitungen erleichtern.

Sehr gut voran kommen wir mit den Arbeiten zur Aufschaltung der Brandmeldeanlage direkt zur Feuerwehr. Wir hoffen, dass diese im November abgeschlossen sein werden, so dass wir dann auch die Zimmer in den Obergeschossen von Haus Glatz, Haus Breslau und Haus Oder wieder nutzen können, weil die Auflagen der Behörden erfüllt wurden.

In den kommenden Monaten wird es auf dem HAUS SCHLESIEN gegenüber liegenden Parkplatz Neuerungen geben. Dort wird es dann nur noch zeitlich begrenzt möglich sein, kostenfrei zu parken. Die Übernachtungsgäste können ihre Fahrzeuge auf unserem Hausparkplatz abstellen, ebenso wenn Gäste länger als zwei Stunden im Haus bleiben wollen.

Ich will erneut auf die Pflege unserer Grünanlagen zurückkommen und die Gelegenheit nutzen, Herrn Schrock unser aller Dank aussprechen. Er hat in diesem Jahr vielfach unentgeldlich unsere Grünpflanzen gepflegt. Hier benötigen vor allem die Buchsbäume und unsere Innenhofkastanien extrem viel Pflege. Belohnt sind wir mit gesunden Kastanien und immer noch einigen ansehnlichen Buchsbäumen. Im Park dagegen sieht es nicht so gut aus. Hierfür benötigen wir ein Konzept, mit dem wir auch einen Teil der Pflegekosten erwirtschaften können. Auch das ist eine Gelegenheit, noch einmal unserem Mitglied Michael Filke einen großen Dank für die jahrelange Pflege unseres Parks auszusprechen! Vielleicht kennen Sie jemanden, der uns bei der Parkpflege helfen kann? Wir sind für jede Hilfe dankbar.

Der neben HAUS SCHLESIEN liegende Weiher trocknet aus. Seit einigen Jahren kümmern wir uns gemeinsam mit einer Bürgerinitiative und der Stadt Königswinter um Pflege und Erhalt des Weihers. Leider hat sich nach dem trockenen Sommer der natürliche Wasserzufluss aus Quellen völlig zurückgebildet. Schon im vergangenen Jahr gab es erste Sorgen, die nun wesentlich größer geworden sind. Der Weiher fängt an zu versumpfen, das Blätterwerk wird trotz Zugabe von Bakterien und Sauerstoff nicht mehr zersetzt und kann somit nicht mehr abfließen. Für uns heißt dies eventuell eine Geruchsbelästigung und möglicherweise auch das vermehrte Auftreten von Insekten und Schädlingen. Anfang Oktober haben sich die Betroffenen bei uns im HAUS SCHLESIEN getroffen und Lösungsvorschläge gesucht und besprochen. Ich habe vorgeschlagen, eventuell Regenwasser von unseren weiherseitig gelegenen Dachflächen dort einzuleiten. Die Schule gegenüber würde dies wohl ebenfalls durchführen können. Von Seiten der Stadt wird vorgeschlagen, den Weiher erst einmal auszupumpen, um den meterhohen Unrat auszubaggern.

Der durch die Pandemie verursachte Ausfall des Sommerfestes hat sicherlich viele von Ihnen getroffen! Ist es doch immer wieder ein schöner Tag, an dem man sich mit alten Freunden treffen kann, um sich an die Heimat zu erinnern und HAUS SCHLESIEN zu genießen. Auch wir waren sehr traurig, dass wir nicht für Sie da sein konnten. Ganz sicher wird das kommende Jahr Entspannung bringen, sodass ein Sommerfest wieder möglich sein wird.

Bei all den Problemen und Aufgaben wollen wir trotzdem positiv denken. Schritt für Schritt kommen wir weiter. Auch wenn im Moment vieles nicht so läuft wie geplant, bin ich mir sicher, dass

alles gut werden wird. Ich bewundere die Beharrlichkeit der uns verbundenen Menschen, ihre Findigkeit und das große Selbstbewusstsein. Das wird in der kommenden Zeit sehr hilfreich sein. In diesem Sinne möchte ich mich auch noch einmal bei all denen bedanken, die uns in den letzten Monaten mit zusätzlichen Spenden unterstützt haben. Das hat uns sehr geholfen.

Zum Ende hin ein großer Dank an alle Mitarbeiter, die oft viel mehr leisten, als sie müssten und sich für unser HAUS SCHLESIEN sehr engagieren. Ohne sie wäre der Betrieb vielfach gar nicht möglich.

Bitte bleiben Sie alle gesund!
Mit besten Grüßen

Dirk Kersthold

LIEBE MITGLIEDER

Wie wir alle derzeit mitbekommen, schreitet die Pandemie in großen Schritten voran. Wir müssen daher eventuell geplante Maßnahmen überdenken und neu festlegen – dies kann derzeit nur nach Sachlage geplant werden, was uns die Arbeit erschwert.

In der Gastronomie wird es daher ab November wieder Speisen zum Mitnehmen geben, wir werden wieder Gerichte einkochen, und Sie können für Ihre kleinen Feierlichkeiten gerne ein Catering von uns in Anspruch nehmen. Wir können Sie unter Einhaltung aller Hygieneregeln weiterhin im HAUS SCHLESIEN bewirten. In den kommenden Monaten empfehle ich Ihnen, einen Platz telefonisch zu reservieren (02244 886 0).

Seit Anfang November setzen wir in der Gastronomie zwei größere Luftreinigungsanlagen ein, bei denen die Viren zu einem großen Teil durch UV Licht abgetötet werden.

Am 25.12. und 26.12. 2020 planen wir unser Weihnachtsmenü zur Mittagszeit, bitte reservieren Sie sich frühzeitig einen Platz, da wir deutlich weniger Gäste annehmen können als in der Vergangenheit. Die Speisekarte dazu veröffentlichen wir Anfang November.

Zum Schluss bleibt uns nur zu sagen,
bitte bleiben Sie gesund!

Ihr Gastro Team
HAUS SCHLESIEN

EIN REZEPT AUS ALTEN ZEITEN

Etwas Deftiges für kalte Tage - Bigos

Heute gilt der Bigos ja als Nationalgericht der Polen – welches auch tatsächlich bei allerlei Gelegenheiten gereicht wird – aber tatsächlich stammt es aus Schlesien und hat sich schnell bis nach Pommern verbreitet. Ich besitze ein altes Elbinger Kochbuch von 1870, geschrieben von einer Kaltmamsell, die lange Jahre in einem dortigen Gasthof arbeitete. Von ihr stammt das Bigos-Rezept, das ich Ihnen hier vorstellen möchte.

Bigos ist ein Krauteintopf mit viel Fleisch, Wurst und Steinpilzen. Gegessen wird er heute gerne zur Mittagszeit, in vielen Haushalten am 24. Dezember nach der Mitternachtsmesse, am 1. Weihnachtstag zum Frühstück und vor allem auch bei Hochzeiten ab Mitternacht, aber immer auch als leckeres Gericht zwischendurch.

Wir brauchen für Bigos eine Dose Sauerkraut und 1 mittleren Kohlkopf, fein geschnitten, 4 Gemüsezwiebeln, ca. 100 gr. getr. Steinpilze, 4 – 5 Tomaten, 200 gr. Schmalz, 1 kl. Dose Tomatenmark, 150 gr. weisse Wurst, 300 gr. Mettendchen, 300 gr. Kasseler Nacken, 300 gr nicht zu mageres Rind- oder Schweinefleisch. An Gewürzen: Ingwer, Wacholderbeeren, Loorbeerblätter, Salz, Pfeffer, Paprika, 5 Knoblauchzehen.

Zuerst den Schmalz auslassen und die in feine Streifen geschnittenen Zwiebeln darin leicht bräunen, dann den fein gehackten Knoblauch und den in feine Streifen geschnittenen Weißkohl.

Jetzt das Sauerkraut auf ein Haarsieb geben und gut durchspülen, dann abtropfen lassen und mit zum Weißkohl geben. Alles etwa 30 Minuten leicht braten, dann drei Esslöffel Tomatenmark zugeben und die getrockneten Steinpilze. Alles zusammen noch einmal gut 30 Minuten braten, dann gut mit Wasser ablöschen.

Nun geben Sie alle in Würfel geschnittenen Wurst- und Fleischstücke zu, würzen vorsichtig mit Pfeffer, Salz, etwas Imbir, rund 10 Wacholderbeeren und den Lorbeerblättern nach Geschmack. Ich gebe noch gerne etwas Kümmelpulver zu.

Nach dem ersten Aufkochen die fein geschnittenen Tomaten zugeben und nun alles gut 2 Stunden kochen lassen – Achtung, immer auf genügend Flüssigkeit achten. Nach zwei Stunden lassen Sie den Eintopf etwas einkochen und schmecken noch einmal mit Salz und Pfeffer ab, dann vom Herd nehmen und kalt stellen.

Nach 12 Stunden Standzeit noch einmal etwas Flüssigkeit zugeben und nochmals 30 min. aufkochen, den Fond wieder einreduzieren lassen. Ich selbst koche den Bigos nach weiteren 12 Stunden nochmals auf und fülle ihn dann gerne in saubere Schraubgläser ab, die ich dann verschließe und auf den Kopf stelle. So wird der Bigos haltbar und kann mehrere Wochen im Glas überstehen.

Bigos schmeckt besser, wenn er mehrmals aufgekocht und abgekühlt wird und einige Tage vor dem Verzehr zubereitet wird. Dazu kann man gut Petersilienkartoffeln oder ein herzhaftes Graubrot essen. Guten Appetit. *Dirk Kersthold*

HAUS SCHLESIEN
Hotel | Restaurant | Museum
Natur, Kultur und Kulinarik im Siebengebirge

SUPPE SATT

Unsere eingekochten Suppen erhalten Sie in der Rübezahlstube und an der Rezeption:

Bohnensuppe „Cuba Style“
5,50 € pro Glas

Bigos nach schlesischer Art
7,50 € pro Glas

Erbseneintopf nach Oma Frieda
5,50 € pro Glas

Chili con Carne
5,90 €

ÖFFNUNGSZEITEN

Rezeption
täglich von 9 bis 16 Uhr

Rübezahlstube
Montag & Dienstag
Ruhetag
Mittwoch & Donnerstag
15 bis 21 Uhr
Freitag bis Sonntag
12 bis 21 Uhr

Bestellungen unter
Telefon: 02244 886 0
Fax: 02244 886 100
info@hausschlesien.de

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Mi-Do 15 bis 21 Uhr
Do-So 12 bis 21 Uhr
Mo-Di Ruhetag

AUSSTELLUNGEN
Wegen Umbau sind die Ausstellungen bis April 2021 geschlossen.

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Prof. Dr. Michael Pietsch

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sibylle Baumgarth
Sabine Beringer
Edward Borowski
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Agnieska Górska
Greta Hellemann
Dirk Kersthold
Dr. Vasco Kretschmann
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Dr. David Skrabania
Manfred Spata
Dr. Inge Steinsträßer
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Köln Bonn e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
2000 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im März 2021.